

Wiltinger Spilles

November 2021



Liebe Wiltingerinnen, liebe Wiltinger!



Corona und kein Ende, so könnte man das Jahr 2021 zusammenfassen. Die Einschränkungen, die wir auch in diesem Jahr hinnehmen mussten, haben sich doch sehr auf unser Leben ausgewirkt. Feste und Feiern konnten nicht besucht bzw. nicht abgehalten werden.

Inzwischen kommen so nach und nach Lockerungen. Das Bürgerhaus und der Gemeindesaal dürfen wieder benutzt werden. Sportverein, Sportschützen, Angler, kleine Bühne, Musiker, Feuerwehr, Kirchenchor, Reblaus, Volkshochschule, Jugendgruppe und Senioren treffen sich wieder, um zusammenzusein, zu üben oder zu trainieren. Aber Corona wird auch in Zukunft unseren Alltag bestimmen.

Ich bin aber zuversichtlich, dass wir die Pandemie meistern werden. Zumindest werden wir lernen, mit ihr zu leben. Wir lassen uns nicht unterkriegen, denn auch im kommenden Jahr stehen noch wichtige Aufgaben an:

- Der Sportplatz wird in einen modernen Kunstrasenplatz mit 100-Meter-Laufbahn und Sprunggrube umgewandelt.
- Die Vorstellung und Umwandlung des Starkregenkonzeptes steht an,
- die Planung des Windparks Wiltigen geht weiter,
- das Gemeindehaus soll brandschutzgerecht ertüchtigt werden,
- die Bühnenbeleuchtung des Bürgerhauses wird erneuert,
- Glasfaser soll an alle Haushalte gelegt werden
- und auch der Kindergarten steht auf der Aufgabenliste.

In diesem Sinne wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Fest und alles Gute im neuen Jahr, besonders aber Gesundheit.

Euer Bürgermeister
Christoph Schmitz

Klimawandel – ein Thema, das bewegt

Die Folgen des Klimawandels sind weltweit das vorherrschende Thema. Der Anstieg der Erderwärmung mit drastischen Folgen wie zunehmenden Extremwetterereignissen in Form von Starkregen, extremer Trockenheit und Dürren haben deutlich wahrnehmbaren Einfluss auf unser alltägliches Leben. Die Flutkatastrophe an der Ahr, der Kyll und an anderen kleineren Flüssen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen haben gezeigt, dass jeder von uns sehr schnell selbst betroffen sein kann. Der Klimawandel kommt nicht irgendwann, wir sind mittendrin.

Wir wollen nachfragen, wie Sie, die Wiltinger Bürger, zum Klimawandel stehen, welche Fragen und Ängste Sie bewegen und welche Maßnahmen Sie als notwendig erachten.

Folgende Fragen haben wir unseren Interviewpartnern gestellt:

- **Die Folgen des Klimawandels sind vielfältig und unübersehbar. Welche Veränderungen bereiten Ihnen/Dir die meisten Sorgen?**
- **Welche Maßnahmen könnten konkret hier vor Ort zum Klimaschutz beitragen?**
- **Welche Bedeutung hat der Klimawandel für unsere Zukunft und die unserer Nachkommen?**



„Der entscheidende Faktor, der es jeder Person möglich macht, zum Klimaschutz beizutragen, ist die eigene Stimme bei den Wahlen.“



Andreas und Elvira Jung mit Tochter Laura, Busfahrer, Beamtin, Schülerin

Die Folgen des Klimawandels sind vielfältig. Welche Veränderungen bereiten Euch die meisten Sorgen?

Sorgen bereitet uns die zunehmende Erderwärmung und deren Folgen wie z. B. die Zunahme von Starkregenereignissen, Stürmen und Hitzeperioden. Auch die Trinkwasserqualität wird zunehmen.

knapp-

Welche Maßnahmen könnten konkret hier vor Ort zum Klimaschutz beitragen?

Es ist gut, dass in Wiltingen voraussichtlich mit dem Bau von Windenergieanlagen künftig klimaneutraler Strom erzeugt wird. Einige klimafreundliche Maßnahmen wurden bereits umgesetzt wie z. B. Solarenergie auf vielen Hausdächern oder der Umbau der Straßenbeleuchtung mit sparsamen LED-Lampen. Zur weiteren Einsparung könnte geprüft werden, ob die Straßenlaternen für einige Stunden in der Nacht abgeschaltet werden können.

Jeder Haushalt kann mit einfachen Dingen ebenfalls einen Beitrag leisten: Wechsel zu einem Stromanbieter mit grünem Strom, Wasch- und Spülmaschine nur vollbeladen nutzen, Elektrogeräte ausschalten anstelle Stand-by-Modus, Akkus anstelle von Batterien nutzen. Wer eine Hausmodernisierung plant, sollte dies mit einem Energieberater besprechen, um die jeweils optimalen Möglichkeiten passend zum Budget zu finden.

Welche Bedeutung hat der Klimawandel für unsere Zukunft und die unserer Nachkommen?

Gerade unsere Kinder und deren Kinder werden mehr und mehr von dem Klimawandel betroffen sein. Es ist gut, wenn wir in Europa klimafreundlicher werden, aber das reicht nicht aus, um die Erderwärmung ausreichend zu begrenzen, zumal Länder wie China, Indien und Brasilien weiter wachsen wollen. Die mangelnde Zusammenarbeit und Einsicht der Nationen wird uns viel kosten, sowohl an Umwelt (durch Umweltschäden und Tiersterben) als auch monetär. Das Foto zeigt die Familie Jung vor dem Gletscher Nigardsbreen in Norwegen, der allein in den letzten zehn Jahren 450 Meter an Länge verlor.

„Mangelnde Zusammenarbeit und Einsicht der Nationen wird uns viel kosten. Sowohl an Umwelt als auch monetär.“

Annika Biewers, 21 Jahre, Studentin



Die Folgen des Klimawandels sind vielfältig. Welche

Veränderungen bereiten Dir die meisten Sorgen?

Die Tatsache, dass die durch die Erderwärmung entstandenen Schäden bald irreversibel sein könnten, empfinde ich als besonders besorgniserregend, weil damit der ganzen Problematik des Klimawandels ein Zeitdruck zugefügt wird, der Dringlichkeit fordert. Bildlich sehe ich, wenn ich an Klimawandel denke, vor allem die Klimakatastrophen vor meinem inneren Auge, die im Verlauf des Klimawandels immer häufiger und extremer werden und durch die unzählige Menschen und Tiere zu Schaden kommen, was die Zerstörungskraft des Klimawandels erschreckend verdeutlicht.

Welche Maßnahmen könnten konkret hier vor Ort zum Klimaschutz beitragen?

Hier vor Ort kann man als Einzelperson und als Haushalt durch Anpassungen im Alltag zum Klima-/Umweltschutz beitragen, indem man kleinere Wege mit dem Rad, der Bahn oder zu Fuß zurücklegt, seine Produkte aus lokalem Anbau und möglichst ohne Plastikverpackung kauft und indem man seinen Fleischkonsum zurückschraubt. Zudem sollte man die nachkommende Generation über Klima-/Umweltschutz aufklären und ihnen nachhaltiges Leben näherbringen. Der eigentlich entscheidende Faktor, der es jeder Person möglich macht, zum Klimaschutz beizutragen, ist jedoch meiner Meinung nach, die eigene Stimme bei den Wahlen, da der Klimaschutz nicht nur in den Händen des Endverbrauchers liegen sollte, sondern auch bei Unternehmen bzw. Großkonzernen und auch auf internationaler Ebene bei anderen Ländern. Deswegen sollte man sich aktiv mit den Klimaschutz-Programmen der verschiedenen Parteien in der Politik auseinandersetzen.

Welche Bedeutung hat der Klimawandel für unsere Zukunft und die unserer Nachkommen?

Klimawandel empfinde ich als das prägende Thema der heutigen Generation, was sich deutlich an der wachsenden Aufmerksamkeit für das Thema Klimaschutz in der Gesellschaft beobachten lässt. Alle kommenden Generationen werden durch den Klimawandel mehr oder weniger negativ beeinflusst werden. Gerade weil die Schäden des Klimawandels bald irreversibel sein könnten, wenn wir unsere Lebensweise und unseren Konsum nicht zur Nachhaltigkeit hin verändern, liegt somit auch in unseren Händen die Verantwortung, den nächsten Generationen einen bewohnbaren Planeten zu überlassen.

Jonas Eltges, 20 Jahre, Student

Die Folgen des Klimawandels sind vielfältig. Welche Veränderungen bereiten Dir die meisten Sorgen?

Es bereitet mir Sorgen, dass wir derzeit zu wenige Anstrengungen vornehmen, um weiteren Klimaveränderungen entgegenzuwirken. Wir sitzen täglich vor dem Fernseher und hören gespannt zu, in welchen Ländern es wieder zu schweren Stürmen, Bränden und weiteren Katastrophen gekommen ist, oder ob erneut das letzte Tier seiner Art ausgestorben ist. Ich denke, dass wir uns viel zu wenig vor Augen führen, was diese Ereignisse bedeuten, bis wir solche am eigenen Leib erfahren. Beispielsweise die Flutkatastrophe in Ahrweiler und Umgebung. Ich denke, es ist angebracht hier von Naturkatastrophen zu sprechen, welche vermutlich in Zukunft jährlich auftreten werden. Es bereitet mir zudem Sorgen, dass sich gerade bei uns jetzt schon spürbar unsere Jahreszeiten verschieben und sich die Wetterlagen zu Extremen neigen. Des Weiteren werden die Folgen einer Zwei-Grad-Erderwärmung weitaus gravierender sein als eine Ein-Grad-Erderwärmung. Ich denke, dass alle Rohstoffe endlos teurer werden, da auch diese irgendwann zur Neige gehen werden. Von Gemüse über Fleisch, Benzin und Öl bis hin zu Wasser. Es wird sich äußerst schwierig gestalten, den Klimawandel zu bremsen. Ihn zu stoppen scheint mir ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Im Hinblick auf die Komplexität des Themas wird es auch für unsere Politiker schwierig sein, Zukunftspläne aufzustellen, da der Klimawandel zu unberechenbar ist.



Welche Maßnahmen könnten konkret hier vor Ort zum Klimaschutz beitragen?

Ich denke, dass gerade im Dorf jeder dazu beitragen kann. Wir müssen unseren inneren Schweinehund überwinden, denn wir sind einfach viel zu bequem. Eigentlich ist es eine Schande, sich im Dorf mit dem Auto zu bewegen, mich selbst eingeschlossen, anstatt zu Fuß zu gehen oder mit dem Fahrrad zu fahren. Wir sollten die Bahn mehr nutzen bzw. diese sollte attraktiver werden, da diese zum Großteil auch noch zu teuer ist. Wir sollten nur so viel einkaufen wie wir auch benötigen, weniger Plastikmüll produzieren und generell auf unseren Verbrauch und Konsum achten. Zudem sollten wir lokale Händler unterstützen oder anfangen, Obst und Gemüse im eigenen Garten anzubauen, da gerade im Dorf die meisten auch über einen Garten verfügen. Die Leute sollten zusammen mit den Veränderungen anfangen und sich mehr damit auseinandersetzen.

Welche Bedeutung hat der Klimawandel für unsere Zukunft und die unserer Nachkommen?

Ich gehe davon aus, dass der Klimawandel in Zukunft für uns und unsere Nachkommen mit das zentrale Thema wird. Wenn man sich bereits heute schon Filme aus Hollywood ansieht, die von Katastrophen handeln, dann sind einige Szenarien gar nicht mal mehr so fernliegend. Vielleicht nicht ganz wie im Film, aber in ähnlicher Weise. Zukünftige Generationen werden weitaus mehr mit dem Klimawandel zu kämpfen haben. Ich denke, dass, solange wir Nachkommen zeugen, wir auch versuchen sollten, die Erde für sie nicht ganz gegen die Wand zu fahren und sie auch für zukünftige Bewohner und Bewohnerinnen lebenswert zu erhalten. Ich gehe davon aus, dass auch unsere Kinder Lust haben, im Winter einmal Schlitten zu fahren. Ich erinnere mich jetzt schon nicht mehr, wann in den letzten Jahren im Dorf dafür genug Schnee gelegen hat – Dank des Klimawandels.

„Wir müssen unseren inneren Schweinehund überwinden, denn wir sind einfach viel zu bequem.“



Familie Weber; Jan (Innenarchitekt), Kerstin (Krankenschwester), Kinder Mattis, Frieda und Anna

Die Folgen des Klimawandels sind vielfältig. Welche Veränderungen bereiten Dir die meisten Sorgen?

Am meisten Sorgen machen uns eher die nicht stattfindenden Veränderungen im System, die dann evtl. zur Behebung des Problems führen könnten. Aber Sorge macht auch die fehlende eigene Bereitschaft zur Veränderung und ggf. Einschränkung...

Welche Maßnahmen könnten konkret hier vor Ort zum Klimaschutz beitragen?

Die Gemeinde Wiltingen könnte sich z. B. stärker für die Umsetzung eines Radweges (evtl. mit kleiner Brücke) zwischen Wiltingen und Kanzem einsetzen. Dadurch würde nicht nur der „sanfte“ Tourismus gefördert, sondern auch eine Menge CO₂ eingespart, da durch die sichere Radanbindung die vielzähligen täglichen Kindertransporte zwischen den beiden Dörfern entfielen.

Welche Bedeutung hat der Klimawandel für unsere Zukunft und die unserer Nachkommen?

Ja, mit Kindern kann es einem da schon ziemlich grausen. Es sind ja nicht nur die Auswirkungen direkt hier vor Ort, sondern auch die globalen Spannungen, die schon deutlich sichtbar sind.

Wolfgang Kirch, 65 Jahre, Pensionär

Die Folgen des Klimawandels sind vielfältig. Welche Veränderungen bereiten Dir die meisten Sorgen?

Nach der Flutkatastrophe im Juli, mache ich mir sehr viele Gedanken über diese Starkregen und orkanartigen Stürme, die über das Land ziehen und die ja nach vielen Prognosen von Klima- und Wetterforschern in Zukunft immer häufiger, und das auch in unserer Region, auftreten sollen. Wenn man die Bilder von den Bächen und kleinen Flüssen, die zu reißenden Wassermassen wurden, im Fernsehen gesehen hat, und was da alles von den Fluten mitgerissen wurde, macht mir das schon große Sorgen. Ich bin in den letzten Tagen mal an der Sauer vorbeigefahren. Als ich dort gesehen habe, was alles an den Ufern lag und in welcher Höhe Gegenstände und Treibgut in den Bäumen hingen, wurde mir schon ganz komisch im Magen. Wir sind ja hier in der Konzer Straße auch nicht so weit von der Saar weg und ich kann mich noch gut an das „Jahrhunderthochwasser“ im Dezember 1993 erinnern. Wir hatten damals gerade zwei Tage vorher einen Termin beim Notar wegen der letzten Parzelle für unser Baugrundstück. Ich kam von der Arbeit nach Hause und unser Grundstück stand bis weit über die Hälfte unter Wasser. Wir mussten unseren Bauplan ändern und haben unsere Bodenplatte 2,50 m höher geplant bzw. gebaut als der höchste Wasserstand damals war. Das Kellergeschoss haben wir dann mit Schotter und Boden bis zur Bodenplatte wieder zugeschüttet bzw. aufgefüllt. Ich dachte damals: „2,50 m höher gebaut, so hoch wird die Saar ja sicher nicht mehr steigen“. Ich bin mir da nach dieser Flutkatastrophe aber nicht mehr so sicher und mache mir ernsthafte Gedanken, wie wir uns vor solchen Wassermassen schützen können.



Grund-

Welche Maßnahmen könnten konkret hier vor Ort zum Klimaschutz beitragen?

Wiltingen wird ja seit Anfang der 80er Jahre von einer Umgehungsstraße umfahren. Obwohl bis zu diesem Zeitpunkt immer schon Teile von Wiltingen vom Hochwasser heimgesucht wurden, hatte man es beim Bau des Umgehungsdammes wohl versäumt für ausreichend Dichtigkeit zu sorgen. Zudem befinden sich in dem Damm überall Durchlässe, wodurch die Saar ungehindert hinter den Damm fließen kann. Ich bin ja jetzt kein Spezialist für Hochwasserschutz, aber ich denke, in diesen Punkten könnte vielleicht noch einiges verbessert werden. Problematisch sind natürlich auch die Einmündungen der Bachläufe: Oberemmler Bach, Praweltsbach und Grawelsbach sowie die Bachläufe selbst. Es wurde zwar schon sehr viel für die Renaturierung von Bächen getan, aber das alleine reicht meiner Meinung nach nicht aus. Die Bachläufe sollten regelmäßig abgegangen werden, damit sie von Totholz und Unrat und größeren Gegenständen gesäubert werden. So könnte man verhindern, dass sie sich bei steigenden Wassermassen an Brücken, Durchlässen usw. verkeilen und so zu selbstgemachten Überschwemmungen führen. Als Nebeneffekt könnte man bei solchen Begehungen auch feststellen, ob Anwohner Grün- oder Heckenschnitt am Bachufer ablagern und darauf, dass das nächste Hochwasser wieder alles freiräumt. Was können wir persönlich zum Klimaschutz beitragen? Wir haben uns bereits 2006 eine Solaranlage angeschafft und so jedes Jahr etwa 1000 Liter Heizöl gespart. Hinzu kam, dass wir auch zwischen 500 und 1000 Kilowatt Strom weniger verbraucht haben. Die Solaranlage hatte sich so bereits nach sechs Jahren amortisiert. Jetzt haben wir uns, wie einige andere in der Nachbarschaft übrigens auch, eine Photovoltaikanlage aufs Dach bauen lassen. Nach drei Monaten kann ich sagen, dass wir bis jetzt gut ein Drittel unseres Stroms selber produzieren. Die Photovoltaik-Anlagen sollten noch viel mehr vom Staat gefördert werden und die Beantragung und der ganze damit verbundene Formalismus vereinfacht werden. Leider können wir die Politik und die Industrie nur indirekt beeinflussen, und so bin ich auf die weitere politische Entwicklung in Deutschland sehr gespannt. Hinter fast allem steht ja leider das liebe Geld! Wir selbst versuchen im Alltag umweltfreundlicher zu leben u. a. weniger Plastikmüll zu produzieren, Pfandflaschen zu kaufen usw. Wenn wir alle da etwas bewusster leben, kann jeder einen kleinen Teil zum Umwelt- und Klimaschutz beitragen.

Welche Bedeutung hat der Klimawandel für unsere Zukunft und die unserer Nachkommen?

Das ist natürlich jetzt eine sehr brisante Frage. Am 26.10. 2021 war ja auch ein Artikel zum Klima im Trierischen Volksfreund, und in Glasgow begann am 1. November der große Klimagipfel. Die negativen Folgen des Klimawandels sind ja heute schon allgegenwärtig. Eisschmelze an den Polen, auftauender Permafrost in Nordamerika und Sibirien, zurückgehende Gletscher in den Gebirgen. Die Meeresspiegel steigen, durch den auftauenden Permafrost gelangt sehr viel CO₂ in die Atmosphäre. Was wird aus unserem Trinkwasser? Die Meere erwärmen sich immer mehr, die Temperaturen steigen immer höher, was immer häufiger zu extremen Unwettern führt. Regenzeiten wie Monsunregen, Taifune und Hurrikans kennen wir schon länger aus dem Fernsehen. Sie sind und werden aber jetzt auch in unseren Breiten Realität. Wir hier an der Saar hatten dieses Mal nochmal Glück bei der Flutkatastrophe. Wir sind bis jetzt auch noch glimpflich bei Stürmen davon gekommen und man kann nur hoffen, dass das so bleiben wird. Unsere nachfolgenden Generationen müssen wohl oder übel in den nächsten Jahrzehnten noch mit diesen Umwelteinflüssen leben. Der menschengemachte Klimawandel und seine Folgen werden in den nächsten zehn Jahren sicher nicht aufgehalten werden können. Ich denke, dass es an der Zeit ist, dass auch wir Älteren mit dafür sorgen müssen, dass unseren Kindern und Enkeln auch noch eine lebenswerte Welt erhalten bleibt.

„Leider können wir die Politik und die Industrie nur indirekt beeinflussen... Hinter fast allem steht ja leider das liebe Geld!“

Aus dem Gemeinderat

Gemeinderatssitzung vom 19. August

- Schnelles Internet für Wiltingen! Dies ist wohl eine gute Nachricht für viele, die zu Stoßzeiten mit ihrer Verbindung zu kämpfen haben. Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung beschlossen, mit der Deutsche Glasfaser GmbH einen Vertrag einzugehen, um dem Unternehmen den Ausbau von FTTH-Anschlüssen („Fibre to the Home“) zu ermöglichen. Hierbei werden die bestehenden Kupferleitungen bis zum Hausanschluss durch Glasfaser ersetzt. Dadurch wird ermöglicht, dass die Verbraucher die volle Bandbreite nutzen können. Der Ausbau im Dorf erfolgt jedoch nur, wenn sich ein bestimmter Anteil (ca. 40%) für einen Wechsel entscheidet. Die vertragliche Mindestlaufzeit beträgt ein Jahr. Die Konditionen wird das Unternehmen zeitnah bewerben.

- Zudem wurde die Problematik erörtert, dass im derzeitigen Gewerbegebiet am Ende der Rosenbergstraße („Heidstich“) kein Bebauungsplan aufgestellt wurde. Frau Struth vom Büro für Landschaftsplanung Fischer erörterte die verschiedenen Möglichkeiten. Der Gemeinderat beschloss, die sich im Außenbereich befindlichen Grundstücke zu überplanen. Dies bezieht auch die Grundstücke der ehemaligen Kochsmühle mit ein.

Sitzung des Jugend- und Familienausschusses vom 12. Oktober

In einer Sitzung des Jugend- und Familienausschusses wurde die Möglichkeit erörtert, in diesem Jahr eine Kirmes zu organisieren. Die Planungen wurden jedoch unter Berücksichtigung der steigenden Fallzahlen wieder verworfen.

führt auch dazu, dass sich der Kreis ebenfalls mit 30% der Gesamtkosten beteiligen wird. Neben einem Landeszuschuss wird der Großteil der geplanten Kosten in Höhe von knapp 800.000€ von der Verbandsgemeinde getragen.

- Außerdem hat der Rat den Planungen zur Erweiterung der Stellplätze und der Anlegung eines Buswartebereichs am Sportplatz sowie der Änderung der Bushaltestelle mit Wendeanlage vor der Grundschule zugestimmt. Da die Finanzierung noch nicht gesichert ist, kann der Umbau aktuell noch nicht durchgeführt werden.

- Weiterhin hat sich der Rat für eine Mitgliedschaft im Verein „Viezstraße e. V.“ entschieden.

- Einen weiteren Beschluss hat der Gemeinderat bezüglich der alten Schule getroffen (Gemeindehaus in der Saarstraße). Eine gleichzeitige

Nutzung zu Freizeit- und Wohnzwecken ist aus brandschutzrechtlichen Gründen nicht mehr möglich gewesen. Der Rat war sich einig, die Vorgaben zur Nutzung des Gemeindegemeinschaftssaals im Erdgeschoss auszuführen. Über die weitere Nutzung im Obergeschoss soll zu einem anderen Zeitpunkt entschieden werden. Hierzu sollen eventuelle Fördermöglichkeiten geprüft werden.

- Ein Ratsmitglied erkundigte sich nach dem geplanten Parkplatz in der Bahnhofstraße. Der Parkplatz sieht eine Zuwegung zum Bahnsteig vor, sodass eine Genehmigung der Deutschen Bahn erforderlich ist. Da die DB um Geduld bittet, wird sich der Baubeginn noch etwas verzögern.

- Schließlich hat der Rat beschlossen, den Parkplatz an der Ecke Dehenstraße/In Ägypten zu erweitern, um den Parkraum für die Anlieger zu erweitern.

Johannes Kohl

Helmut Bauer †

Am 26.9.2021 verstarb im Alter von 92 Jahren Forstoberamtsrat a. D. Helmut Bauer.

Herr Bauer war von 1961 bis 1992 Reviervorsteher von Wiltingen.

Besondere Verdienste erwarb sich der Verstorbene durch den Waldwegebau in Wiltingen. In Fortführung der von seinem Vorgänger Alois Kram begonnenen Erschließungsmaßnahmen hat Helmut Bauer dieses Projekt fortgeführt und zu Ende gebracht.

Obwohl passionierter Jäger setzte er sich bereits in den 1970er Jahren für einen Verminderungsabschluss zum Schutze gegen Waldwildschäden durch Rot- und Rehwild ein.

Sein ehrenamtliches Engagement galt den Jagdhornbläsern, bei denen er selbst aktiv mitwirkte und deren Vorsitzender und letztlich Ehrenvorsitzender er war. Der Jagdhornbläserchor begleitete die Trauerfeier und spielte ihm zur Ehre unter anderem das Jagdsignal „Jagd vorbei“ und „Halali“.

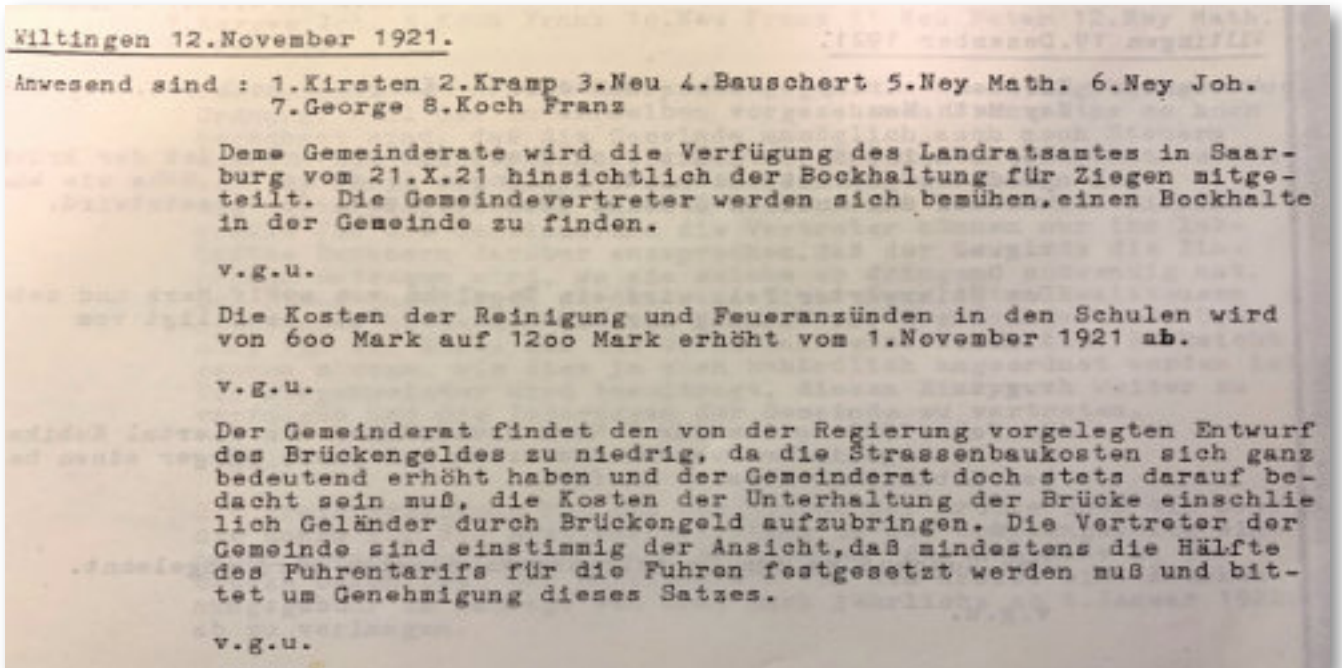
Die Gemeinde wird ihm aufgrund seiner Verdienste für den Wiltinger Forst ein ehrendes Andenken bewahren.



Gemeinderatssitzung vom 28. Oktober

- In seiner letzten Sitzung hat der Rat einer 10%-igen Kostenbeteiligung in Höhe von rund 80.000€ für die Anlegung des Kunstrasenplatzes mit 100m-Bahn, sowie einer Sprunggrube zugestimmt. Die Beteiligung der Ortsgemeinde

Gemeinderatsprotokoll November 1921



Wein

Wie wird der 2021er?



Diese Frage, mit der Bitte um eine kurze Antwort, stellten wir am 17. Oktober während der Traubenlese an den Winzer Rudi Koch vom Weingut Johann Koch. Hier seine Antwort:

„Mit der Erntemenge sind wir sehr zufrieden. Wir liegen knapp unter dem Kontingent*. Was die Qualität betrifft, wird das ganze Spektrum abgedeckt: vom Qualitätswein über Kabinett, Spätlese bis hin zu kleinen Auslesen. Der einzige Nachteil oder was prägnant ist, sind die noch etwas knackigen Säuren im Riesling. Wir hoffen natürlich weiterhin auf trockenes Wetter, damit die Riesling-Trauben, die noch draußen sind, gesund bleiben und nicht

durch zu viel und zu starken Regen in Fäulnis übergehen.“

**Kontingent: Vom Gesetzgeber festgelegter Höchsterttrag der Erntemenge pro Hektar, um die Qualität der Weine zu erhalten und übermäßige Erträge zu vermeiden, die zu Marktstörungen führen können.*

Otmar Biewen



Wegekreuze

Das Pilgerkreuz bei der Geispifferhütte



Die Wanderung zum Pilgerkreuz am Geispiffer, führt uns vom Dorfplatz über die Scharhofstraße bis zum Probertbildstock mit den beiden altehrwürdigen Eichen, rechts zum Neuberg

den aus dem Tälchen und der Region um Pluwig über das Fischspielkreuz, Felsend mit dem Felsendbildchen, vorbei am Aacherkreuz mit dem Ziel der Wallfahrtskirche St. Marien in Beurig (siehe Artikel über Felsendbildchen im Spilles Juni 2017!). Die frommen Pilger machten an diesen Wege-Pilgerkreuzen eine Rast und nahmen sich Zeit für ein Gebet. Heute ist das kaum beachtete Kapellchen in einem eher schlechten Zustand, eine fachmännische Auffrischung würde dem Bildstock sicher guttun.

Text und Fotos: Heinz Kohl, Thomas Müller, WiGe Nr. 14



Karl und Heinz Hennen Anfang der 60er Jahre vorm Bergwegkreuz



Bergwegkreuz Ende der 70er Jahre
Foto: Hedwig Peters

rauf, vorbei am Neubergkapellchen, dem alten und neuen Wasserbehälter bis zum Parkplatz an der Grillhütte. Hier findet man ein schlichtes Steinkreuz, das in eine Kapelle eingefasst ist, mit einer vermutlich jüngeren Jesusfigur. Leider kann man keine Inschriften an diesem Bildstock finden, jedoch vermutet Thomas Müller, dass es sich um das älteste Wiltinger Wegekreuz handeln könnte.

Hier an diesem Kreuz führte vor dem Bau der Eisenbahn (1860) der Pilgerweg der Gemein-



Happy Birthday!

33 Jahre Reblaus Wiltingen – Sessionsauftakt am 11.11.2021

Diese Karnevalssession ist für die Reblaus eine ganz besondere, denn der Verein feiert sein 33-jähriges Bestehen. Gestartet wurde das Jubiläum mit einem Sessionsauftakt auf dem Dorfplatz. Eingeladen waren ne-

zum Glühviej trinken und Schunkeln ein. Die Reblaus freute sich über den regen Zu- lauf und die



Foto: Mara Biewen



ben den Mitgliedern und Aktiven auch die anderen Wiltinger Vereine sowie die befreundeten Karnevalsvereine aus den umliegenden Dörfern sowie alle Närrinnen und Narren aus nah und fern. Knackige Temperaturen luden

gute Stimmung. Bei dieser Gelegenheit konnte sich der neue Reblausvorstand vorstellen und





terhaltung. Die Reblaus-Sisters sorgten mit einigen Fastnachtsklassikern für weiterhin gute Stimmung. Anschließend

dierte Stücke. Anschließend hielten die Wingertschnecken mit ihren Songs die Laune hoch. Den Abschluss gestalteten die Fatzbeidel, eine gelungene Überraschung zum Vereinsjubiläum. Vielen Dank an alle Besucher*innen sowie alle Aktiven und Helfer*innen für diese gelungene Veranstaltung.

*Text: Reblaus,
Fotos: Heinz Kohl, Sylvia Biewen*

einige Reblausstars auf der Bühne begrüßen. Nachdem die 5. Jahreszeit mit einem Kanonenschuss vom Kreuz eingeläutet wurde, sorgte der Reblauschor für den musikalischen Auftakt in bester Un-

schließend spielte die Winzerkapelle Wiltingen neben einigen Umzugsklassikern neue, extra für diesen Zweck einstu-



33 Joar und mier senn doh!

Mir senn doh! Nachdem die Reblaus eineinhalb Jahre durch Corona ausgebremst wurde, geht es nun mit großen Schritten auf die neue Karnevalssession zu. Und diese ist nicht irgendeine – die Reblaus feiert ihr 33-jähriges Jubiläum, und das will sich wirklich kein Narr entgehen lassen.

Am 16. September 2021 fand im Bürgerhaus die Jahreshauptversammlung statt. Der Großteil des zu der Zeit amtierenden Vorstands verkündete, dass er für die kommende Session nicht mehr zur Wahl steht. Ein neuer Reblaus-Vorstand musste also

ger Närrinnen und Narren in die Session 21/22 zu starten.

Mit an Bord sind: Matthias Ring (1. Vorsitzender), Dominik Schmitt (2. Vorsitzender), Tia Claßmann (Schriftführerin), Charlotte Wagner (KassiererIn), Isabella Zonker (Beisitzerin), Tanja Erler (Beisitzerin), Simon Lemling (Beisitzer), Alina Lemling (Beisitzerin), Johannes Koch (Beisitzer) sowie Jonas Eltges (Beisitzer) und Paul Hallmanns (Beisitzer).

An dieser Stelle, bedankt sich der neue Vorstand bei seinen Vorgänger*innen, die die letzten Jahre tolle Arbeit geleistet haben und mit viel Engagement und

mas Kopp, Karl Hennen, Jörn Petry, Reini Budack, Sylvia Biewen und Alexandra Georgi.

Ein großes Dankschön geht auch an alle Mitglieder und Aktiven, die alljährlichen zum Gelingen der 5. Jahreszeit beigetragen haben. Wir freuen uns, Euch auch in der kommenden Session mit ins Boot zu nehmen. Neue Gesichter sind natürlich auch herzlich willkommen. Kommt auf uns zu, wenn ihr Lust habt zu singen, zu tanzen, eine Büttenrede zu schwingen oder hinter den Kulissen aktiv zu sein. Den Mitgliedsantrag zu eurem neuen Verein findet ihr unter www.reblaus-wiltingen.de.



gefunden werden. Es ist gelungen, aus den anwesenden Mitgliedern elf Rebläuse zusammenzutrommeln, die sich freuen, gemeinsam mit den Wiltin-

Herzblut den Wiltinger Karneval geprägt haben. Vielen Dank insbesondere an Sylvia Pidancet und Anja Greif sowie ihre Mitstreiter*innen Doris Koch, Tho-

33 Jahre Reblaus Wiltingen werden gefeiert und die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren! Mit närrischen Grüßen

Matthias Ring

Aktuelles vom Sportverein

Generalversammlung(en) mit Wahl des neuen Vorstandes

Am 27.9.21 fand im Bürgerhaus die längst überfällige ordentliche Generalversammlung mit Wahl des neuen Vorstandes statt.

Neben den Vorstandsmitgliedern fanden sich immerhin noch elf weitere Mitglieder im Bürgerhaus ein, darunter auch unser Bürgermeister Christoph Schmitz, der einen kleinen Vortrag über den aktuellen Stand des eigentlich für 2021 geplanten Baus einer neuen Sportanlage mit Kunstrasen (wir berichteten darüber in einer der vorherigen Ausgaben) hielt. Dazu gleich mehr.

Während die meisten Funktionäre wiedergewählt wurden, namentlich Markus Meurer als 1. Vorsitzender, Marc Benzschawel als 2. Vorsitzender, Marco Röhrig als Kassierer, René Fischer als Abteilungsleiter Fußball, Philipp Karges als Abteilungsleiter Tennis, Thomas Palm als Abteilungsleiter Jugendfußball, dazu als Beisitzer Daniel Steffes, Florian Reinert und Dominik Schmitt, konnten Werner Scheuer und Niklas Lambert als neue Beisitzer gewonnen werden.

Ausgeschieden sind Emilie Koch als Schriftführerin, Isabella Zonker als Abteilungsleiterin Breitensport sowie die beiden Beisitzer Alexander Esch und Timo Glass.

Die beiden Funktionen Schriftführer/-in und Abteilungslei-

ter/-in Breitensport konnten im ersten Anlauf an diesem Abend nicht wieder besetzt werden. Aus diesem Grund musste eine weitere, außerordentliche Generalversammlung für den 25.10.21 angesetzt werden. Hier wurden dann Mara Biewen als neue Schriftführerin und Julian Ring als neuer Abteilungsleiter Breitensport gewählt. Der Sportverein bedankt sich bei beiden für ihre Bereitschaft.

Die bei der letzten Generalversammlung im Februar 2019 neu eingeführte Funktion des Ehrenamtsbeauftragten, die Rainer Schramm ausübte, wurde nicht nochmal zur Wahl gestellt. Diese Aufgaben wird künftig Marc Benzschawel in seiner Funktion als 2. Vorsitzender wahrnehmen.

Sportplatzbau

Wie eingangs erwähnt, brachte uns Christoph Schmitz bei der ersten der beiden Generalversammlungen auf den neuesten Stand der Dinge. Demnach wurde seitens der Verbandsgemeinde Konz beschlossen, dass die Ortsgemeinde Wiltingen einen Anteil von 10% an den Gesamtkosten zu tragen hat. Dies war nach Verkündung der Entscheidung für den Sportplatzbau im Frühjahr 2020 noch anders kommuniziert worden.

Bei den geschätzten Gesamtkosten des Projekts in Höhe von 800.000 € bedeutet dies eine Belastung von 80.000 € für den Haushalt der Gemeinde Wiltin-

gen. Alle Vorstandsmitglieder des Sportvereins wissen, dass dies eine große finanzielle Anstrengung für die Gemeinde darstellt, und wir sind uns auch bewusst, dass vermutlich das ein oder andere gleichfalls notwendige Projekt nicht oder erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden kann.

Wenn man sich allerdings die Sportanlagen nicht nur in unserer Verbandsgemeinde, sondern eigentlich überall anschaut, muss man doch objektiv zum Ergebnis kommen, dass ein neuer Sportplatz dringend erforderlich ist. Die dringend erforderliche Neugestaltung des gesamten Bereichs hinter den beiden Schulen, was zusammen mit dem Sportplatzbau realisiert werden soll, kommt hier noch erschwerend hinzu.

Wie viele Wiltinger*innen wissen, sollte eigentlich schon vor gut zwanzig Jahren ein neuer Sportplatz gebaut werden, als wir dann doch plötzlich wieder und wieder und ... vertröstet wurden.

Am 26.10.21 fand dann die Gemeinderatssitzung statt, in der letztlich für den Sportplatzbau und die damit verbundene Teilkostenübernahme gestimmt wurde.

Falls nun noch der Kreistag zustimmt, sollte es im Frühjahr 2022 mit den Arbeiten auf dem Sportplatz losgehen. Hier gilt das Motto „Besser spät als nie.“

Wir halten Euch auf dem Laufenden.

Euer Vorstand des SV Wiltingen

Aus der Tennisabteilung

Nachdem der Tennissport die letzten gut anderthalb Jahre mit den Einschränkungen der Pandemie zu kämpfen hatte, strebt die

Abteilung nun mit Freude auf die kommende Saison.

Die Planungen für ein ereignisreiches Tennisjahr 2022 laufen auf

Hochtouren! Neben dem hoffentlich normal verlaufenden Ligabetrieb soll neben einem Saison-Eröffnungsturnier auch ein Familientag mit Schnuppertraining für Jung und Alt stattfinden. Ebenfalls wird voraussichtlich im August 2022 das zuletzt sehr erfolgreiche offene Tennisturnier „Wiltingen Open“ wieder stattfinden. Die Mitglieder werden Ende des ersten Quartals über die Agenda informiert.



Tennis-Abteilung des SV Rot-Weiß Wiltingen im Jahr 2022 einen strukturierten Neustart an.

Die Herrenmannschaft hat nach ihrem letztjährigen Aufstieg von der D-Klasse in die C-Klasse die Saison 2022 erfolgreich auf dem dritten Tabellenplatz abgeschlossen

Hochtouren! Neben dem hoffentlich normal verlaufenden Ligabetrieb soll neben einem Saison-Eröffnungsturnier auch ein Familientag mit Schnuppertraining für Jung und Alt stattfinden. Ebenfalls wird voraussichtlich im August 2022 das zuletzt sehr erfolgreiche offene Ten-

Auf unserer Instagram-Seite „[tennis_wiltingen](#)“ werden ebenfalls alle Neuigkeiten preisgegeben. Wir freuen uns sehr auf das neue Tennisjahr; unsere Mitglieder und natürlich hoffentlich auch auf viele neue Gesichter auf dem Tennisplatz!

Text und Fotos: Tennisabteilung

Winzerkapelle e. V.

Neues von der Winzerkapelle

Vorstand

Am 22.9.2021 wählten die Mitglieder der Winzerkapelle Wiltingen einen neuen Vorstand. Der geschäftsführende Vorstand setzt sich aus den Vorsitzenden Julia Zeimet und Michael Karges, der Kassiererin Nadine Fantès und der Schriftführerin Anna Zeimet zusammen. Als Beisitzer wurden Hannah Kirch, Magdalena Strauß, Ute Tinnes, Paul Hallmanns und Christian Schramm gewählt. Der Vorstand freut sich auf die kommende Vereinsperiode, in der wir hoffentlich wieder viel musizieren können.

Adventsveranstaltung

am 4. Advent

Nach einer langen, auftrittsfreien Zeit freut sich die Winzerkapelle Wiltingen auf ein gemütliches „Adventsspielen“ und Zusammentreffen am 4. Advent (19.12.2021) auf dem Dorfplatz. Weitere Infos folgen demnächst!

Jugendwerbung

Da wir im vergangenen und aktuellen Jahr keine Veranstaltungen zur Jugendwerbung durchführen konnten, möchten wir hier noch einmal Werbung für uns machen.

Wenn Kinder und Jugendliche Lust haben, ein Instrument zu lernen, können sie gemeinsam mit ihren Eltern immer gerne auf uns zukommen. Über Zuwachs freuen wir uns immer sehr. Auch Erwachsene sind herzlich willkommen. Über unsere E-Mail-Adresse winzerkapellewiltingen@web.de sind wir stets zu erreichen.

Anna Zeimet

SSV Wiltingen unter neuer Leitung

Aufgrund der Corona-Einschränkungen konnte der Sportschützenverein Wiltingen seine Jahreshauptversammlung erst am 3. September, statt wie geplant im Januar 2021 abhalten. Der bisherige Vorstand um Sabine Lechner hatte somit eine unfreiwillig verlängerte Amtszeit, konnte jedoch nun die Vereinsgeschäfte erfolgreich an seine Nachfolger übergeben. Zum neuen Vorsitzenden des SSV Wiltingen wurde mit überwältigender Mehrheit Maximilian Konder gewählt, der als engagierter und fachkundiger Schütze vielen Vereinsmitgliedern schon bekannt war. Die bisherige Vorsitzende Sabine Lechner wurde – ebenfalls mit großer Mehrheit – zur Stellvertreterin gewählt, sodass Kontinuität im Vereinsleben und in den Behördenkontakten gewährleistet ist. Den neuen geschäftsführenden Vorstand komplettieren Roland Melchisedech (Schießsportleiter), Hermann-Josef Dupré (Schriftführer) und Stephan Lechner (Schatzmeister). In den erweiterten Vorstand wurden Michael Streit als stellvertretender Schießsportleiter, Peter Hoff als Jugendleiter sowie Erwin Roth, Karl Christmann und Alfons Kuborn als Beisitzer gewählt.



Sabine Lechner (ehem. Vorsitzende) und Maximilian Konder (neuer Vorsitzender des SSV Wiltingen)

Die Jahreshauptversammlung des Vereins würdigte insbesondere die erfolgreiche Arbeit des vergangenen Vorstands in der extrem schwierigen Coronazeit

und bedankte sich bei der Vorsitzenden und ihrer Schatzmeisterin Sonja Bertipaglia mit einem großen Blumenstrauß.

Text und Foto: Stephan Lechner

Wanderfreunde in Not!



Die Wanderfreunde Wiltingen e.V. gehen nicht nur wandern, nein, sie sind auch die Erbauer und seit mehr als 40 Jahren die Betreiber der Grillhüttenanlage „Geispifferhütte“.

Inzwischen ist die Geispifferhütte für alle möglichen Feiern – Geburtstage, Partys, Kindtaufen, Kommunionen oder gar Hochzeiten – mit ihrer Freizeitanlage ein idealer Veranstaltungsort.

Auch die Vereinsfeste der Wanderfreunde Wiltingen auf der Geispifferhütte gehören schon seit Jahren bei vielen Wanderern und Ausflüglern zur Tradition.

Jedes Jahr am 1. Mai und Vortag (Christi Himmelfahrt) bewirbt der Verein seine Gäste aus nah und fern. Neben diversen Getränken, Speisen und Kuchen wird hier immer die schon berühmte vom Suppenteam nach Hausfrauenart selbst gekochte Erbsensuppe angeboten. Um solche Feiern und Feste dort abhal-

ten zu können, muss die Anlage gehegt, gepflegt und immer wieder modernisiert werden. Die Instandhaltung der Anlage ist nur mit Einnahmen durch die Vereinsfeste und Vermietungen der Geispifferhütte realisierbar.

Aber nicht nur die durch Corona bedingten Einbußen wie fehlende Einnahmen aus Vermietungen der Geispifferhütte in 2020/21 durch die ausgefallenen Vereinsfeste in dieser Zeit, machen dem Verein schwer zu schaffen, sondern auch die Bereitschaft zur Mithilfe an den traditionellen Vereinsfesten und an der Instandsetzung der Geispifferhüttenanlage.

Dies liegt vor allem an den rückläufigen Mitgliederzahlen (der Verein hatte in den letzten beiden Jahren 13 Sterbefälle) und am hohen

Durchschnittsalter (71,5 Jahre) der Mitglieder.

Das Vermietungsverbot der Geispifferhütte in der Coronapandemie nahm der Verein zum Anlass, die Toilettenanlage zu modernisieren und ein Gartenhaus aufzustellen, von dem aus zukünftig an den Vereinsfesten, die Erbsensuppe ausgeschenkt werden soll.

Diese Instandsetzungsarbeiten von mehr als 400 Stunden wurden von immer denselben, meist fünf Vorstandsmitgliedern, durchgeführt. Bei ihnen handelt es sich um Siebzig- bis Achtzigjährige und nur zwei jüngere. Auch bei der Durchführung der Vereinsfeste kommt es seit Jahren zu Engpässen, da die Mitglieder nicht jünger werden und von außerhalb des Vereins keine Unterstützung gefunden wurde.

Aus diesen Gründen stellt sich dem Vorstand des Vereins die Frage: **Können wir die Anlage Geispifferhütte und somit auch**



den Verein der Wanderfreunde Wiltingen e. V. auch in Zukunft erhalten?

Hier kurz die Vereinsgeschichte: Ein unerfreulicher Fußballnachmittag in Wiltingen soll der Anlass zur Gründung eines Wandervereins gewesen sein. Wetter, Spiel und Ergebnis boten keinen Anlass zur Freude, weshalb sich einige Zuschauer für den darauf folgenden Sonntag zu einer Wanderung verabredeten. Bald war man einer Meinung, das „Solowandern“ etwas zu organisieren und so trafen sich am 7. April 1976 zehn Gelegenheitswanderer im Gasthaus Kratz. Schnell war man sich einig, einen Verein zu gründen, der den Namen „Wanderfreunde Wiltingen e. V.“ tragen sollte.

Mittlerweile sind 45 Jahre vergangen – die Gründungsmitglieder sind bereits bis auf einen alle verstorben – in denen viel erschaffen und ange-

schafft wurde wie z. B. ein Grundstück für den Verein, wo er sich ausdehnen und ein Treffpunkt entstehen konnte. Aus der verwahrlosten Wiltinger Müllkippe wurde nach 2400 Arbeitsstunden von fleißigen Helfern und dem THW Trier im Jahre 1980 die „Geispifferhütte“.

Die Hütte hat ihren Namen nach der Gemarkung „Geispiffer“. Sie bietet für 70 Personen Sitzplätze um eine große Feuerstelle. Auch Strom- und Wasseranschluss konnten realisiert werden.

Nach und nach entstanden auf dem Gelände ein Außengrill, ein

Keller für Getränke mit vorgelagerter Küche und Schankraum. Die Geispifferhütte verfügt auch über moderne, mit Wasserspülung ausgestattete Toiletten.

Damit sich auch die Jüngsten rundum wohl fühlen, wurden zahlreiche Kinderspielzeuge wie eine Schaukel, Rutsche, Wippe und ein Karussell aufgestellt.

Das Wandern – zehn bis zwölf geplante und geführte Wanderungen pro Jahr – ist natürlich die



Bundes- und Landesgartenschauen stehen immer mal wieder auf dem Programm.

Wanderungen oder Ausflüge werden rechtzeitig in der örtlichen Presse bekanntgegeben.

Und um diesen Verein sieht es im Moment nicht gut aus.

Aktueller Vorstand

1. Vorsitzender	Günter Benz Müller, seit 2016 im Vorstand, ab 2018 1. Vorsitzender
2. Vorsitzender und zugleich Hüttenwart	Peter Mangrich, seit 2002 im Vorstand, ab 2006 2. Vorsitzender
Schriftführerin	Pia Plunien, seit 2002
Kassenwart	Hans-Jürgen Dahm, seit 2010 im Vorstand, ab 2016 Kassenwart
Beisitzer/in	Achim Orth, seit 2016
	Ursula Steffes, seit 2018
	Wolfgang Plunien, seit 2018
	Hannelore Benz Müller, seit 2021

Hauptaktivität des Vereins.

Es gab und gibt heimatnahe Wanderungen, aber auch von Wiltingen weiter entfernte, z. B. zu den Irreler Wasserfällen, ins Müllertal Luxemburg, zum Longuicher Sauerwasser, die mit Fahrgemeinschaften erreicht werden, und unzählige mehr.

Auch Tagesausflüge mit dem Bus in alle Himmelsrichtungen gehören zum festen Bestandteil des Vereinsangebotes. 2019 veranstalteten die Wanderfreunde z. B. eine Besichtigung der Bitburger Brauerei mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Besuche der

wanderfreunde-wiltingen.de



Der Verein ist dringend auf Hilfe und Verstärkung angewiesen. Jeder der zum Erhalt des Vereins in Form von Hilfe oder Mitgliedschaft beitragen möchte, meldet sich bitte bei dem 1. Vorsitzenden Günter Benz Müller, Freiherr-vom-Stein-Str. 1, 54329 Konz, Telefon: 06501-4144 oder bei der Schriftführerin Pia Plunien, Bahnhofstraße 84a, 54459 Wiltingen, Telefon: 06501-998878.

Pia Plunien

Neues von der kleinen bühne



Zu Beginn der kalten Jahreszeit laufen in normalen Zeiten die Proben für das Weihnachtsmärchen der kleinen bühne auf Hochtouren. Für viele kleine und große Theaterfreunde ist die Weihnachtszeit seit vielen Jahren eng mit unserem Märchen verbunden. Seit fast 30 Jahren brin-

Jahr nochmal für Euch auf der Bühne zu stehen.

Nicht nur das! Die Proben für unser Lustspiel „Kaviar trifft Currywurst“ haben bereits begonnen. Das Stück soll Ende April aufgeführt werden, über den genauen Termin werden wir Euch noch rechtzeitig informie-

eine gute Zusammenarbeit. Christina Feilen (1. Vorsitzende), Hermann Kramp (2. Vorsitzender), Daniela Plunien (Kassenwartin), Jutta Dallevedove (Beisitzerin) und Evi Pauly (Beisitzerin) wurden in ihren Ämtern bestätigt. Als neues Vorstandsmitglied begrüßen wir Johannes



gen die Aufführungen nicht nur Kinderaugen zum Leuchten. Da wir leider auch in diesem Jahr nicht zur Normalität zurückkehren können, muss das Weihnachtsmärchen erneut ausfallen. Wir bedauern diese Entscheidung sehr, freuen uns aber umso mehr darauf, im kommenden

ren. Ob Erna es schaffen wird, ihre Wiltinger Eckkneipe in kurzer Zeit zu einem Edelrestaurant aufzupolieren? Sogar eine Sterne-Küche scheint möglich zu sein, doch dann bricht plötzlich das komplette Chaos aus.

Der neue Vorstand freut sich auf die kommende Spielzeit und

Koch als Beisitzer. Johannes Kohl wurde zum Schriftführer gewählt, nachdem Karin Kramp nicht erneut zur Wahl angetreten ist. Wir danken Karin Kramp herzlich für ihre stets zuverlässige Vorstandsarbeit in den vergangenen Jahren.

Johannes Kohl

Frauenpower im Ortsgemeinderat

Frauen sind in der Kommunalpolitik und ihren Gremien weiterhin deutlich unterrepräsentiert. Im aktuellen Ortsgemeinderat der Gemeinde Wiltingen mit insgesamt 16 Mitgliedern sind mit Doris Koch und Edith Deges-Reinert lediglich zwei weibliche Personen vertreten. In den Ausschüssen sind es sieben Frauen, wobei auch hier der Männeranteil um ein Vielfaches höher ist. Woran liegt es, dass politische Entscheidungen noch immer überwiegend von Männern getroffen werden? Edith Deges-Reinert und Doris Koch sind seit vielen Jahren aktiv im Ortsgemeinderat tätig. Was motiviert sie, sich zu engagieren und bei aller Männerdominanz „ihre Frau zu stehen“?

Doris und Edith, ihr seid langjährige Mitglieder im Ortsgemeinderat in Wiltingen. Was hat Euch motiviert, Euch erneut zur Wahl zu stellen?

Edith Deges-Reinert: Ich komme aus einem politisch geprägten Elternhaus. Bei uns war die Diskussion kommunalpolitischer Themen an der Tagesordnung und ehrenamtliche Arbeit für die Gemeinde selbstverständlich. Daher war ich bereits mit 16 dahingehend aktiv und habe versucht, mich für die Belange meiner Heimat einzusetzen. Seit mehr als 20 Jahren bin ich im Ge-

meinderat in Wiltingen. Bei der politischen Arbeit kann es nur dann ein gutes Ergebnis geben, wenn man konstruktiv zusammenarbeitet. Die Teamarbeit macht mir Spaß. Ich glaube, das motiviert mich.

Doris Koch: Durch meinen Schwager Alfred Furth wurde mein politisches Interesse vor ca. sechzehn Jahren geweckt. Angefangen hat alles als Fraktionsmitglied der SPD. Motiviert hat mich die tolle Zusammenarbeit mit meinen Fraktionsmitgliedern, die es mir ermöglicht, viele Dinge in der Ortsgemeinde Wiltingen positiv zu verändern und somit das Dorf weiterzuentwickeln. Daraus ergab sich dann auch mein Interesse am Ortsgemeinderat, da man dort noch näher am Geschehen mitwirken kann.

Edith, Du bist seit Jahren Vorsitzende bzw. Stellvertreterin im Rechnungsprüfungsausschuss und seit dieser Wahlperiode erstmals im Waldausschuss. Doris, Du bist ebenfalls im Waldausschuss und außerdem im Kulturausschuss vertreten. Welche Themen sind Euch auf kommunalpolitischer Ebene besonders wichtig?

Edith-Deges-Reinert: Ich war bis zur letzten Wahlperiode jahrelang Mitglied im Kulturausschuss. Dabei geht es u. a. um die positive Entwicklung des Dorfes,

besonders im Hinblick auf die Durchführung von kulturellen Veranstaltungen und die Entwicklung von Konzepten, die das Dorf touristisch weiterbringen. Hier werden Themen wie Ortsgestaltung und -verschönerung besprochen und beraten. Mir sind besonders Themen wichtig, die Menschen zusammenbringen und das Dorf weiterentwickeln. In dieser Wahlperiode habe ich mich für die Mitgliedschaft im Waldausschuss beworben. Die Situation im Wald, die Schäden durch den Borkenkäfer, der Klimawandel und seine Folgen sind für mich so wie für viele Menschen ein vordringliches Thema. Im Rechnungsprüfungsausschuss kommt mir meine berufliche Ausbildung als Verwaltungswirtin zugute. Die Entwicklung des Haushaltes und die abschließenden Ergebnisse bei Einnahmen und Ausgaben müssen einmal jährlich geprüft werden. **Doris Koch:** Mir als Winzerfrau ist natürlich der Weinlehrpfad ein großes Anliegen. Die Ortsgemeinde Wiltingen hat mit ihrer tollen Lage an der Saar sehr viel Potenzial, vor allem auch im Hinblick auf den Tourismus. Durch einen schönen Weinlehrpfad haben die Besucher die Möglichkeit, Wiltingen und seine Kultur zu entdecken und das Dorf auf individuelle Weise kennenzulernen. Ich hoffe sehr, dass

in Zukunft wieder viele Veranstaltungen auf kultureller Ebene möglich sind, um sich selbst inspirieren zu lassen und sich mit seinen Mitbürgern austauschen zu können. Im Waldausschuss bin ich schon seit mehreren Jahren tätig. Der Wald und die Natur sind unser höchstes Gut. Alles, was mit der Natur zu tun hat, kann man nicht theoretisch auf Papier begreifen, sondern muss vor Ort angeschaut werden. Nur so kann man verstehen, welche Probleme und Lösungsansätze es gibt, um den Wald in Stand zu erhalten. An diesem Prozess bin ich gerne beteiligt, da ich es wichtig finde, unsere Natur zu schützen.

Der Frauenanteil im Gemeinderat ist in vielen Ortsgemeinden relativ niedrig, stagniert oder sinkt sogar. Im vorangegangenen Ortsgemeinderat in Wiltingen waren immerhin vier Frauen vertreten. Es gibt sogar immer noch Räte, in denen tatsächlich kein weibliches Mitglied vertreten ist. Was sind aus Eurer Sicht Gründe für die geringe Beteiligung von Frauen?

Edith Deges-Reinert: Das politische Engagement ist auf allen Ebenen männerdominiert. Dabei sollten die Parlamente ein Abbild der Gesellschaft sein. Leider stellen sich sehr wenige Frauen überhaupt zur Wahl. Ich vermute, Frauen haben immer noch gewisse Berührungsängste, sich mit kommunalpolitischen Themen und einer Mandatsausübung zu befassen. Aber es gibt positive Entwicklungen. In der jüngeren Generation wollen sich zunehmend auch Frauen politisch einbringen. Das hat leider noch keinen deutlichen Niederschlag in den Kommunalparlamenten gefunden. Hinzu kommt, dass bei den meisten Frauen neben dem

Beruf der größte Anteil der Familien- und Hausarbeit verbleibt, so dass sorgfältig überlegt wird, wie die Freizeit zu gestalten ist. Bei der Wahl sich ehrenamtlich zu engagieren, ist die Arbeit in einem Verein für Frauen sicher zunächst einmal attraktiver als (trockene) Kommunalpolitik.

Doris Koch: An diesem Punkt kann ich Edith voll und ganz zustimmen.

Welche Anreize oder Veränderungen wären wünschenswert, um mehr Frauen zu motivieren sich zur Wahl zu stellen?

Edith Deges-Reinert: Man kann nur im persönlichen Gespräch überzeugen, dass es Freude macht, sich kommunalpolitisch zu betätigen, dass im Gemeinderat interessante Themen besprochen, beraten und beschlossen werden, und dass es wertvoll ist, weibliche Sichtweisen einzubringen. Hier bietet sich die Möglichkeit, im Team gemeinsam gute Ideen und kreative Lösungen für die Weiterentwicklung des Dorfes zu entwickeln. Ich persönlich schätze das gute und konstruktive Miteinander. Meines Wissens nach werben seit Jahren alle Fraktionen dafür, dass gerade Frauen sich beteiligen und zur Wahl stellen. Ich spreche sicher auch für Doris, wenn ich sage, dass wir uns sehr über weibliche Unterstützung freuen würden.

Doris Koch: Ich denke, dass es grundsätzlich um politisches Interesse und Engagement geht. Wenn sich Frauen generell nicht für Politik interessieren, beziehungsweise nicht so viel Interesse daran haben, auch den Schritt in eine Fraktion zu wagen, wird es schwierig, mehr weibliche Mitglieder zu generieren. Meiner Meinung nach gibt es keinen Grund, nicht Mitglied zu wer-

den. Wir sind ein tolles Team und auch für alle Themen offen. Und ja, Unterstützung wäre definitiv wünschenswert!

Verändern Frauen politische Entscheidungen, weil sie andere Themen (z. B. bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf) aufgreifen bzw. ihnen eine andere Gewichtung beimessen als ihre männlichen Kollegen?

Edith Deges-Reinert: Das ist schwer zu sagen. Teilweise sicher, denn natürlich haben Frauen aus ihrer Lebenssituation heraus differenziertere Sichtweisen auf bestimmte Themen. Dies betrifft das angesprochene Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hier geht es z. B. um die Frage der Öffnungszeiten von Kindergärten und Krippen. Dies ist aber auch ein Thema, welches für die ganze Familie von Bedeutung ist, inklusive der Väter. Im Großen und Ganzen sind die wichtigen Fragen, gerade in der Kommunalpolitik, meiner Meinung nach überwiegend geschlechtsneutral. Beim Herangehen an Fragen der Kommunalpolitik sind weibliche Sichtweisen aber definitiv wünschenswert.

Doris Koch: Hier kann ich Edith wieder nur zustimmen. Sicherlich gibt es manche Themenfelder, welche Frauen aufgrund ihrer familiären Stellung in einem anderen Blickwinkel besser beurteilen können als Männer. Aber generell hat jeder, ob Mann oder Frau, bei allen Themen mal mehr oder weniger beizutragen, aber dennoch gleicht sich dies auf das Gesamtbild betrachtet gut aus.

Frauen und Männer unterscheiden sich bekanntlich in vielen Dingen. Haben Frauen aus Eurer Sicht eine



Von links: Doris Koch, Edith Deges-Reinert

andere Herangehensweise an politische Themen als ihre männlichen Mitstreiter? Können Sie besser zuhören, sind sie kooperativer und können sie leichter Kompromisse eingehen?

Edith Deges-Reinert: Frauen sind nach meinem Empfinden in der Diskussion insgesamt ausgleichender und vielleicht auch kompromissfreudiger. Da spreche ich Frauen ein größeres Harmoniebedürfnis zu. Um tatsächlich zu sehen, was man entschieden und auf den Weg gebracht hat, braucht es in der Politik oftmals einen langen Atem und viel Geduld. Vielleicht sind Frauen auch von Natur aus geduldiger?

Doris Koch: Meiner Meinung nach kann man das nicht unbedingt vom Geschlecht abhängig machen. Im Ortsgemeinderat stoßen viele verschiedene Charaktere und Typen aufeinander. Auch wir Frauen können zum Beispiel eine hitzige Diskussion

anleiten und an unserem Standpunkt festhalten, wo Männer vielleicht eher einen Kompromiss eingehen würden. Es kommt generell auf die Situation und das Thema an, aber unterm Strich können wir sehr gut miteinander arbeiten.

In den elf Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Konz gibt es keine einzige weibliche Ortsbürgermeisterin. Ist eine Frau als Bürgermeisterin von Wiltingen in Zukunft vorstellbar?

Edith Deges-Reinert: Wieso nicht? Es fehlt meiner Ansicht nach lediglich an der Bereitschaft und dem Mut von fähigen Frauen und an tatkräftiger Unterstützung von Männern, ob als Berater oder als Hilfe bei der Familienarbeit.

Doris Koch: Was spricht dagegen? Immerhin hat an der Spitze Deutschlands 16 Jahre lang eine Frau regiert.

Zum Schluss noch: Wie fühlt Ihr Euch zu zweit unter 14 Männern?

Edith Deges-Reinert: Ich hatte und habe kein Problem damit. Vor ca. 35 Jahren habe ich meine erste Stelle in der Verwaltung angetreten, da war ich die einzige Frau unter ca. zehn Männern im Referat. Heute sind die Männer in dem Referat, in dem ich nun arbeite, in der Minderheit. Heute wie damals, zählt für mich nicht das Geschlecht, sondern Kompetenz und das Miteinander im Team.

Doris Koch: Gut. Egal, ob 14 Männer oder Frauen, es kommt nicht auf das Geschlecht an, sondern auf die Charaktere und den nötigen Respekt.

*Das Interview führte
Stephanie Neukirch-Meyer
Foto: Heinz Kohl*



Aktive Bürger / Freizeitclub

Neue Sonnenuhr im Wiltinger Gottesfuß

Norbert Lutz hatte in den Jahren 2005 und 2006 die Idee, eine Sonnenuhr zu bauen. Es war von seiner Seite aus einiges an Überzeugungsarbeit notwendig, die restlichen Clubmitglieder zu begeistern. Wir stimmten schließlich zu und nahmen das Vorhaben in Angriff. Zuerst musste ein geeigneter Standort gefunden werden. Da bot sich die große Schiefermauer im Gottesfuß bestens an. Von Konz kommend, über die „Wiltinger Kupp“ hat man dorthin beste Sicht. Dann musste auch noch Roman Niewod-

niczanski um Erlaubnis gefragt werden, da er fast alle Rebflächen im Umfeld besitzt. Ohne zu wissen, wie die Sonnenuhr genau aussehen wird, stimmte „Niwo“ zu. So wurde dann der Plan in die Tat umgesetzt und die im Durchmesser drei Meter große Scheibe aus Holz zusammengezimmert. Bei den Zahlen entschieden wir uns

für römische Ziffern. Sie wurden seinerzeit von Heinz Hennen aus Kupferrohr, das flach gedrückt und zusammengelötet wurde, gefertigt. Das Anbringen der besagten Zahlen war damals eine besondere Herausforderung, da wir nicht wussten wie der Schattenschlag des Zeigers der Sonne folgt. Schließlich verbrachten wir einen ganzen Tag vor Ort, um dann alle Stunde eine Zahl anzuschrauben. Mit guter Verpflegung verging die Zeit wie im Fluge.

Mittlerweile hatte der Zahn der Zeit seine Spuren hinterlassen und die Holzscheibe so stark angegriffen, dass sie nicht mehr zu erhalten war. So fassten wir im Juli letzten Jahres den Entschluss für einen Neubau. Schnell waren wir uns einig: „Die neue Sonnenuhr bauen wir aus Aluminium“. Aber wie ist so etwas zu finanzieren für einen kleinen Verein wie wir das sind? Und da war noch das Problem mit den Farben. „Farbe auf Aluminium, wie geht das?“ So gingen wir auf die Suche nach einer Schlosserei und Sponsoren für unser Vorhaben. Die waren schnell gefunden und sicherten uns ihre Hilfe zu. Nach bester Beratung durch die Firma Blechbearbeitung Hase in Trier konnten



wir im Frühjahr 2021 den Auftrag erteilen.

Am 1. Juli 2021 war es dann so weit, die große Aluminiumscheibe war genau nach unseren Vorgaben hergestellt, und der Transport von Trier nach



Wiltingen stand bevor. Das war besonders spannend, denn bei einer Gesamthöhe mit Anhänger von fast vier Metern mussten wir die Scheibe stehend transportieren. Nach einer Stunde Verladung in Trier unter Mithilfe der Firma Hase ging es auf die Reise in Clemens' Garage auf den Bönert. Hier begann



für uns erst die eigentliche Arbeit. Schleifen, Grundieren und Auftragen der Regenbogenfarben in mehreren Schichten. Große Unterstützung und Beratung fanden wir bei der Autolackiererei Punessen in Konz. Die römischen Zahlen der alten Uhr haben wir aufgefrischt und wiederverwendet. Nach gut vier Wochen Arbeit war sie dann fertiggestellt und konnte ihre zweite Reise am Samstag, den 31. Juli 2021 in den Gottesfuß antreten. Ein Gerüst musste aufgebaut werden, und die große bunte Scheibe wurde mit

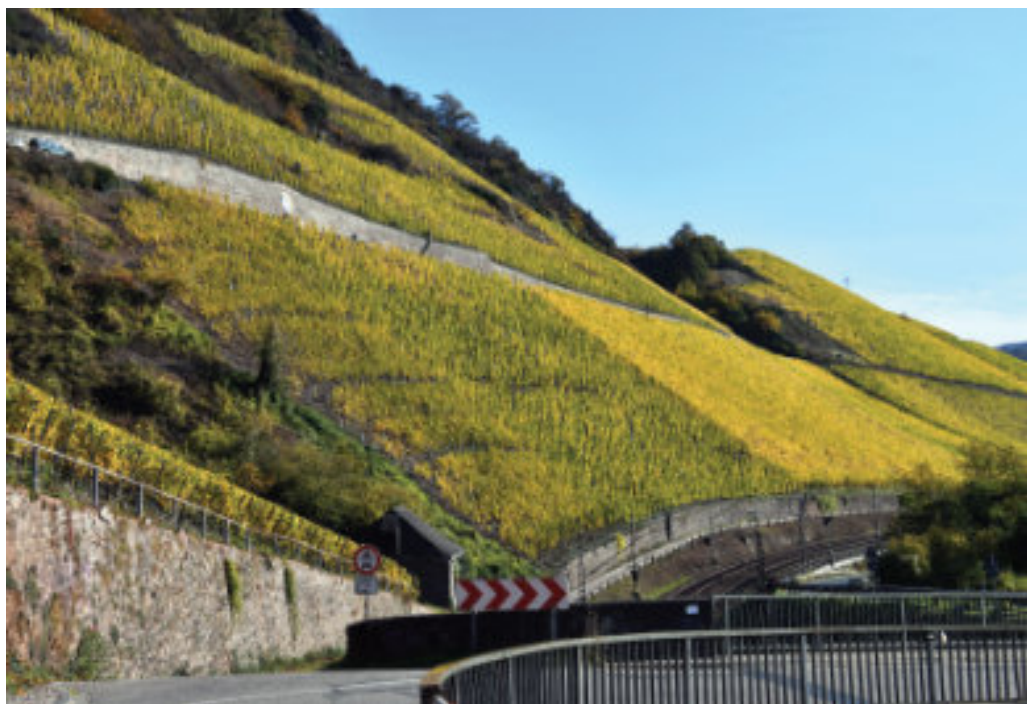
Stricken an ihren Platz an der Schiefermauer gezogen und angeschraubt. Letzter Arbeitsschritt war das Anbringen der Zahlen.

Nach getaner Arbeit durfte ein gutes Glas Wiltinger Wein natürlich nicht fehlen. Auf den Ruhebänken unterhalb der Sonnenuhr kann man sehr gut entspannen, den Blick über den naturbelassenen Fluss der Saar genießen und die Zeit vergessen.

Wir, die Mitglieder des Freizeitclubs, freuen uns ganz besonders darüber, dass wir unser Projekt „Neubau der Sonnenuhr“ in so kurzer Zeit verwirklichen konnten.

Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle geht an unsere Sponsoren: Autohaus Greif Wiltingen, Jagdgenossenschaft Wiltingen, Weingut Van Volxem Wiltingen, Weingut Egon Müller Wiltingen, Ortsgemeinde Wiltingen, Blechverarbeitung Hase Trier, Autolackiererei Punessen Konz.

*Text: Toni Zeimet,
Fotos: Freizeitclub Wiltingen*



Restaurierung der Lourdeskapelle

So manche Wiltingerin und mancher Wiltinger wird sich beim Lesen des Titels dieses Artikels fragen, wo in unserem Dorf steht die Lourdeskapelle und was ist das eigentlich.

Im Kirchenführer der Pfarrkirche St. Martin Wiltingen von 2013 findet man folgende, allerdings nicht sehr informative, kurze Beschreibung dazu: „Anstelle eines ursprünglich hier vorgesehenen Nebenraumes wurde als Ausdruck der Marienverehrung und mit Unterstützung der damaligen Marienkongregation eine Lourdeskapelle errichtet.“

Beim Blick vom Bahnübergang aus auf die Kirche ist die

Grotte, wie sie im Volksmund genannt wird, links vom Kirchturm zu sehen, von außen leicht erkennbar an den rundbogigen, vergitterten Tor- und Fensteröffnungen.

Das exakte Jahr des Baus der Kapelle, die von dem Wiltinger Bürger Junk errichtet wurde, ist leider nicht festzustellen.

Alte Fotos lassen vermuten, dass sie nur wenige Jahre nach der Fertigstellung des Kirchengebäudes (1910) in die Nische zwischen Kirchturm und Chor eingefügt wurde.

Innerhalb der Kapelle wohnt man sich in einer Höhle, deren Decke und Wände aus dunklem Lavagestein bestehen, wo augenscheinlich der Begriff Grotte herührt. Unvermittelt richtet sich der Blick auf die in einer Nische aufgestellten Mut-



tergottes-Statue. Links davor die Statue der heiligen Bernadette, die kniend ehrfurchtsvoll zur Muttergottes aufschaut. Zwei alte Kirchenbänke bieten den Besuchern die Möglichkeit zum Verweilen. Die Kapelle ist ein Ort der Besinnung, der Ruhe und der inneren Einkehr, auch für Menschen, die der Kirche nicht nahestehen. Das Tor der Grotte ist nicht verschlossen und somit für jeden jederzeit zugänglich.

Im Lauf der Jahre hatte der Zahn der Zeit an den beiden Figuren genagt. Farben blätterten ab und verschiedene Beschädigungen waren zu erkennen (s. folgende zwei Fotos!). Eine aufwendige Restaurierung schien notwendig zu sein.



Aus der Festschrift „100 Jahre Pfarrkirche St. Martin, Wiltingen, 2010“



Wer hatte die Idee, und wer ergriff die Initiative, das Projekt zu verwirklichen?

Hierzu erzählt uns Waltraud Neumaier*:

„Der Spilles spielt auch eine Rolle dabei. Wir saßen am Frühstückstisch, und auf dem Tisch lag der Spilles. Ich war von der Gestaltung des Einbandes sehr beeindruckt. Meine Schwester Elisabeth sagte mir, dass dies Corin Sands gemalt habe. Ich kannte ihn bis dato nicht. Am Nachmittag waren wir zur Geburtstagsfeier bei seiner Nachbarin eingeladen, und wir fuhren zum Gratulieren zu ihr. Corin kam mit der blauen Tonne die Einfahrt runter, und Elisabeth sagte, das sei Herr Sands, der

Künstler von dem Spillescover. Ich sprach ihn an, dass wir ihn heute schon im Gespräch hatten aufgrund des Titelbildes im Spilles. Wir kamen ins Gespräch und auf das Thema Restaurierung unserer Muttergottes in Wiltingen, was wir schon längere Zeit vorhatten, in die Wege zu leiten. Wir sagten oft, unsere Vorfahren haben die Kirche gebaut und wir werden es doch wohl schaffen, die Statue restaurieren zu lassen. Corin interessierte sich sofort dafür und erzählte, dass er schon einmal eine solche Figur restauriert hatte. Das war unser Mann...

Die Begegnung mit Corin war kein Zufall. Corin schaute sich die Muttergottes an, nahm mit unserem Pfarrer Neumann Kontakt auf, bekam die Genehmigung, dass er das tun darf, und so nahm alles seinen Lauf...

Corin hat die beiden Statuen sehr gut mit Engagement, einer Form von Ehrfurcht und Können wunderschön restauriert und den Stil und Ausdruck der Muttergottes beibehalten.“

(*Waltraud Neumaier geb. Claß ist in Wiltingen geboren und lebt in Hürth bei Köln. Sie besucht regelmäßig ihre 89-jährige Mutter und ihre Zwillingsschwester Elisabeth mit ihrer Familie.)

Corin Sands erhielt den Auftrag zur Restaurierung der beiden Statuen.

In der Ausgabe vom Februar 2017 hatte der Spilles einen Artikel über Corin Sands veröffentlicht. Hier war u. a. zu lesen, dass er von 2008 bis 2011 an der Restauration der Liebfrauenkirche in Trier mitgewirkt hatte, ein Beispiel seiner vielfältigen Erfahrung und Routine im Bereich Restaurierung.

Bevor Corin mit der eigentlichen Arbeit begann, sammelte er Informationen über die Ori-

ginal-Lourdeskapelle, die er schon mal besucht hatte, sowie über die beiden Figuren. Auch die Mariengrotte in Sankt Wendel schaute er sich zwischenzeitlich an. Im Gegensatz zur Muttergottes war ihm bis dahin die Gestalt der heiligen Bernadette weniger bekannt. Aus diesem Grund untersuchte er diese Figur genau. Er fand heraus, dass die Farben ihrer Kleidung nicht dem Original entsprachen, sondern übermalt waren. Die Statuen sollten selbstverständlich wieder originalgetreu restauriert werden, besonders was die Farben betraf. Einfaches Übermalen kam natürlich nicht infrage. Ein sensibles und filigranes Vorgehen war Voraussetzung für die Sanierung. So kam beim ersten Begutachten der Objekte mit Skalpell und spitzem Nagel die ursprüngliche Hautfarbe der Hände, Füße und die des Gesichts wieder zum Vorschein. Wie erwartet ein Zeichen dafür, dass dies nicht die erste Bearbeitung der Figuren war.

Zu Beginn seiner eigentlichen Arbeit reinigte Corin mit Druckluftstrahler, Staubsauger und Pinseln das Lavagestein der Wände und der Decke und befreite so die Grotte von Staub.

Die Muttergottes-Statue war nicht mehr an ihrem Standort befestigt, so konnte Corin sie aus der





In Corins Atelier während der Restaurierung kurz vor Vollendung

Nische herausnehmen und in sein Atelier transportieren, ein Unterfangen, das allerdings in zweifacher Hinsicht nicht leicht war. Für die Restaurierungsarbeiten bedeutete dies jedoch eine große Erleichterung. Im Gegensatz dazu ist die Figur der heiligen Bernadette fest an ihrem Platz verankert, was das Arbeiten vor Ort erforderlich machte.

Corin nutzte spezielle Techniken, Werkzeuge und die neuesten Materialien, die eine lange Haltbarkeit garantieren. Eine große Anzahl verschiedener Arbeitsschritte, die teilweise zeitlich aufeinander abgestimmt werden mussten, waren notwendig. Das Entfernen der alten Farben verlangte sehr viel handwerkliches Geschick und Erfahrung. Die Dauer der Trocknung und Festigung der unterschiedlichen Werkstoffe nahm Tage oder sogar Wochen in Anspruch.

Letztendlich hat sich der Aufwand gelohnt, so wie Waltraud es anfangs treffend be-

schrieben hat.

Einige Leser*innen wird die Finanzierung dieses Projekts vermutlich interessieren. Sie setzte sich zusammen aus privaten Spenden engagierter Nachbarn der Kirche sowie Geld, das auf einem Konto aus Spenden zur jährlichen Gestaltung des Fronleichnam-Altars eingerichtet war und für das es keine Verwendung mehr gab. Ausdrücklich betonen möchten die Initiatoren des Projekts, dass Corin Sands' zeitlicher Aufwand zur Restaurierung der beiden Statuen nur teilweise mit diesem Betrag abgegolten ist. Es sei eine



kleine Anerkennung für sein ehrenamtliches Engagement zum Wohl der Gemeinde.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Renovierung der beiden Kirchenbänke, die in der Kapelle Gelegenheit zum längeren Verweilen bieten. Hagen Drangmeister hat diese Arbeiten zusammen mit seinen Mitarbeitern zum Selbstkostenpreis fachgerecht ausgeführt. Die dazu passenden Sitzauflagen hat Rita Orth in ihrer Schnei-





Zurück-Feier“ wie sie es nannten. Die Grotte mit den beiden Figuren der Muttergottes und der heiligen Bernadette wurden abschließend begutachtet, und die Freude über das gelungene Ergebnis der aufwendigen Arbeiten war groß. Der Gedanke, dass die Lourdeskapelle mehr



Nachbarschaft ließen es sich natürlich nicht nehmen, bei diesem Ereignis dabei zu sein. Es fiel ihnen auf, dass ein Zeh am rechten Fuß der heiligen Bernadette eine merkwürdige braune Färbung aufwies. Die Diagnose der Kinder war eindeutig: ‚Daat loo äs e Kre-A‘ (Das da ist ein Hühnerauge). Sie kannten das von ihren Omas und Tanten, die ihre Kre-Aen (Hühneraugen) mit einer speziellen Salbe behandeln. Was lag da näher, als der heiligen Bernadette die gleiche Behandlung zukommen zulassen. Ob die Salbe letztendlich geholfen hat, ist uns leider nicht überliefert.“

Otmar Biewen
Fotos: Corin Sands, B. Orth,
Heinz Kohl, Otmar Biewen

derwerkstatt liebevoll genäht und für die Grotte gespendet.

Auch wenn nicht alle Unterstützer der Lourdeskapelle an dieser Stelle persönlich genannt werden können, einer sei jedoch erwähnt: Karl Kirch. Seit vielen Jahren kümmert er sich um die Kapelle. Täglich geht er in die Grotte, pflegt sie, entfernt die Reste der abgebrannten Kerzen und achtet auf die Sauberkeit.

Zum Abschluss aller Restaurierungs- und Renovierungsarbeiten trafen sich alle Beteiligten und Nachbarn im kleinen Kreis zu einer „Willkommen-

ins Bewusstsein der Wiltingerinnen und Wiltinger rückt, war ein Wunsch und eine Hoffnung der Teilnehmer zum Abschluss der kleinen Feier. Die Kapelle soll ein Ort der Besinnung, der Ruhe und der inneren Einkehr, aber auch ein Treffpunkt für alle sein.

Renate Kirch hat uns zu diesem Anlass die folgende Anekdote aus ihrer Kindheit erzählt:

„In früheren Zeiten war es üblich, wenn jemand gestorben oder sehr krank war, sich zum Rosenkranzgebet in der Grotte zu versammeln. Die Kinder aus der



49°39'34" N 6°35'25" O 147M NN

Koordinatentafel in der Dorfmitte

Selbstverständlich ist jeder Wiltingerin und jedem Wiltinger die Bedeutung dieser Zahlen- und Buchstabenkombination



be-
kannt.

Sollte es dennoch die eine oder den anderen geben, auf die oder den diese Behauptung nicht zutrifft, im Folgenden die Erklärung: Dies sind die geographischen Koordinaten, welche die genaue Position der Gemeinde Wiltingen auf der Erdoberfläche angeben. Zusätzlich wird die Höhe des Ortes über dem Meeresspiegel angezeigt.

Überprüfen kann man diese Angaben seit Kurzem auf einer in den Boden eingelassenen runden Scheibe aus Beton vor dem Kindergarten auf unserem Dorfplatz.

Was veranlasst den Spilles dazu,

einen Artikel über diese Daten zu verfassen?

Guido Blau, ein engagierter Bewohner unseres Dorfes (u. a. Vorsitzender des Angelclubs Wiltingen), hatte die Idee, diese Informationen in der Mitte unseres Ortes für die Ewigkeit zu zementieren. Seine Überlegungen und Planungen zur Verwirklichung des Vorhabens entstanden im vergangenen Jahr während der erzwungenen Corona-Pause. Eine in die Erde eingelassene Scheibe aus Beton, auf der diese Zeichen zu lesen sind, sollte es werden.

Aber nicht nur einfache Zahlen und Buchstaben sollten das Werk zeigen, sondern auch das Wappen der Gemeinde Wiltingen als Blickfang in der Mitte der Tafel.

Als Erstes galt es, die exakten Koordinaten des Ortes zu lokalisieren, an dem die Scheibe platziert werden sollte. Anstelle von Kompass oder sonstigen unzeitgemäßen Hilfsmitteln kam selbstverständlich das Smartphone mit entsprechender App zum Einsatz. Nachdem diese wichtige, was den Zeitaufwand des gesamten Projekts betraf, jedoch unbedeutende Aufgabe erfüllt war, konnte Guido mit der Produktion beginnen. Dazu musste er sich allerdings erst einmal an seinen



PC setzen, um das Design, das für das Herstellen der Schablone benötigt wurde, zu entwerfen. Anschließend konnte er die Schablone mit den Zahlen, den Buchstaben und dem Wappen ausdrucken und auf eine Platte aus Holz übertragen.

Nun begann die schwierigste, sehr zeitaufwendige filigrane Arbeit, die besonders viel handwerkliches Geschick unterschiedlichster Art erforderte. Das Ausschneiden der Buchstaben sowie der Zahlen war keinesfalls einfach, aber eine Leichtigkeit im Vergleich zur Ge-



staltung des Löwen und der Weintraube innerhalb des Gemeindegewappens. Eine Stichsäge mit extra dünnem Sägeblatt, Feilen, Messer und zahlreiche andere Werkzeuge kamen zum Einsatz.



Eine runde Form im Durchmesser von 1,10 m musste als Schalung, in der die Scheibe später mit dem feinkörnigen Beton befüllt



wurde, gefertigt werden. In Abhängigkeit von unterschiedlichen Faktoren wie beispielsweise der Farbe oder den Trocknungszeiten waren die vielfältigen Arbeitsgänge im Vorfeld exakt von Guido geplant. So waren mehrere Schritte in

zeitlich abgestimmter Reihenfolge notwendig, die vorgefertigte Form mit dem Beton in den verschiede-



nen Farben zu befüllen. Viele arbeitsreiche Wochen waren vergangen, bis die letzte Betonschicht getrocknet und die Schalung entfernt werden konnte. Dann ging es nur noch darum, überschüssige Reste abzuschleifen, bis die Zeichen und das Wappen in ihren Farben klar zu erkennen waren. Das Werk war vollendet.

160 Stunden Arbeitszeit plus Materialkosten hat Guido in seine Idee investiert.

Am Samstag, dem 6. November diesen Jahres war es dann so weit. Die 300 kg schwere Tafel wurde, exakt den Himmelsrichtungen folgend ausgerichtet, an der vorgesehenen Stelle auf dem Dorfplatz in den Boden eingelassen. Sie bietet nun einen Blickfang in der Ortsmitte und präsentiert den Wiltingerinnen und Wiltingern wie auch den Gästen, die zu uns kommen, interessante Daten zur geographischen Lage unseres Dorfs.

Ein herzliches Dankeschön an Guido Blau für seine Idee, seine Initiative und sein ehrenamtliches Engagement in der Gemeinde.

*Otmar Biewen,
Fotos: Guido Blau*

Das Helferteam beim Einbau der Scheibe, Guido Blau 2. von links

Kleine Traubenleser



Herbstzeit ist Erntezeit, und so haben wir in der Kita die Gelegenheit genutzt, mit den Kindern über die Ernte von Getreide, Kartoffeln, Äpfeln und Trauben zu sprechen, Geschichten darüber zu hören und Rezepte aus Brot und Reibekuchen auszuprobieren.

Natürlich ist es für die Kinder aus Weinorten wie Wiltingen, Kanzem und Wawern selbstverständlich, dass sie mehr über das Thema Weinlese erfahren wollen. Deshalb mach-

ten wir uns an einem zunächst nebligen, später dann sonnigen Freitagvormittag auf zur Traubenlese!

Familie Weber vom Weingut der Weber-Brüder machte uns das Angebot, die letzten Traubenstöcke in ihrem Weinberg zu lesen. Voller Begeisterung und Aufregung ging die Wanderung zum Weinberg los. Dort angekommen, wartete bereits die Fa-

milie Weber auf uns. Dafür hatten sie einiges auf dem Weg liebevoll vorbereitet. Vor den Kindern stand eine „Hotte“ mit höhenverstellbarem Mechanismus, eine „Weinbergsbütte“, eine Traubenpresse und eine Glasballonflasche mit Schlauch. Auch an eine typische Verpflegung zur Pause hatten sie gedacht.

Als Erstes erklärten uns Stephan Weber und Nina Huwer gemeinsam mit ihren beiden Kindern Fidelius und Balthasar die einzelnen Gerätschaften und deren Verwendung. Fidelius zeigte auf den Plastikschlauch und sagte: „Da hinein muss man pusten und dann



saugen, damit der Traubenmost in die Glasballonflasche fließt.“ Unterstützung holte er sich auch hierbei von seinem Cousin Fiete, der ihm zur Seite stand.

Nun ging's auf zur „Lese“, das Wort kam den Kindern bekannt vor: Das Lesen lernt man, doch die Bedeutung der Weinlese sollten alle nun genauer kennen lernen. Jedes Kind bekam einen Weinstock, den es lesen/ernten konnte. Stephan sagte: „Wenn ihr fertig seid mit eurem Weinstock, dürft ihr eurem Freund oder eurer Freundin helfen!“ Alle Kinder gingen voller Begeisterung an die Arbeit. Mit Scheren schnitten sie die Trauben ab und füllten sie in die Eimer. Danach trugen sie diese zur Hotte, und der „Hottenträger“ Fidelius leerte die Trauben gekonnt in die „Weinbergsbütte“. Die Begeisterung der Kinder bei der Tätigkeit war an ihren Gesichtern abzulesen. Diese schönen Momente hielt Vanessa Weber-Mischke mit ihrer Kamera fest, damit die Kinder ein schönes Foto von diesem Erlebnis in Erinne-



rung behalten. Es dauerte eine Weile, bis die Traubenlese fertig war und wir dann eine verdiente Pause machen durften. Dazu wartete eine wunderschöne Brötchentraube auf die Kinder, die sie mit Genuss verzehrten.

Danach erklärte uns Stephan, dass nun die letzten Stöcke ihres Weingutes geerntet sind, und dass es eine Tradition sei, den Hahn krähen zu lassen. Natürlich ließen wir den Hahn laut krähen und freuten uns, dass wir die Ehre dazu hatten.

Ein weiteres spannendes Erlebnis folgte nun: Alle Kinder

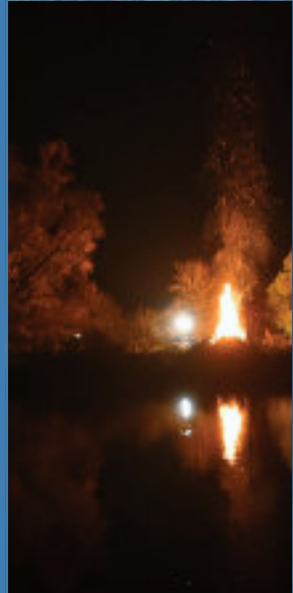
konnten mit anpacken und die Trauben in der Presse zu Saft pressen. Nach einigen Hebelbewegungen floss der Saft, und die Kinder konnten ihn in die Becher fließen lassen, um ihn zu kosten.

Leider war nun der schöne Vormittag vorbei, und wir mussten uns verabschieden. Wir möchten uns auf diesem Weg nochmals bedanken für das schöne Erlebnis, das den Kindern bestimmt noch lange in Erinnerung bleiben wird!

Text: Das Kita -Team

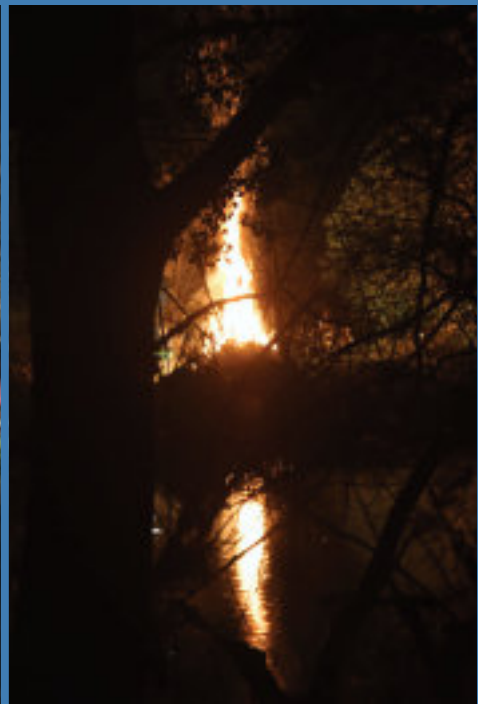
Fotos: Vanessa Weber-Mischke





Martinsfeuer am 13. November

Fotos: Spilles-Team



Ehrenamtliche Hausaufgabenunterstützung für Grundschüler aus Somalia

Damals wie heute gilt, dass der Unterricht so gestaltet werden sollte, dass alle Kinder Freude am Lernen haben und je nach ihren individuellen Fähigkeiten Lernfortschritte erreichen können.“

Dieser Satz ist aus einem Interview entnommen, das der Spilles mit der Rektorin der Grundschule St. Martin Wiltingen, Brigitta Kramp, kurz nach ihrer Amtseinführung im Frühjahr 2018 geführt hatte. Der Anlass zu dieser Aussage liegt schon viele Jahre zurück. Damals unterrichtete Frau Kramp Kinder, die mit ihren Eltern ohne jegliche Deutschkenntnisse als Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion gekommen waren.

Heute sind es nicht mehr die Kinder der Spätaussiedler, sondern Kinder aus Somalia. Das Zitat hat aber auch für diese Kinder unverändert Gültigkeit.

Rukiya, Hamza und Maria sind drei Kinder einer Flüchtlingsfamilie aus Somalia, die seit gut einem Jahre in unserem Dorf eine Bleibe gefunden hat. Die Familie kam im Dezember 2019 im Rahmen des UNO/UNHCR „Resettlement-Programm“ für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge nach Deutschland. Auch wenn die drei Kinder bei ihrer Ankunft

über keinerlei deutsche Sprachkenntnisse verfügten, wurden sie gleich in der Kita und der Grundschule in Wiltingen aufgenommen. Sie besuchen derzeit die erste, zweite und dritte Klasse. Es ist für uns kaum vorstellbar, am regulären Schulunterricht teilzunehmen, ohne die Sprache zu verstehen. Aber es zeigt sich auch hier, dass Kinder eine neue Sprache unglaublich rasch lernen und schnell erste Fortschritte machen. Dennoch ist die Sprachbarriere derzeit noch eine große Herausforderung für die Schüler und ihre Lehrer*innen gleichermaßen.

Auf Initiative des Caritasverbandes Trier, der im Auftrag des Landkreises Trier-Saarburg die ehrenamtliche Hilfe in den vielfältigen Bereichen der Flüchtlingshilfe in der Verbandsgemeinde Konz koordiniert, konnte Christian Kogge aus Konz für die ehrenamtliche Tätigkeit der Hausaufgabenunterstützung der drei somalischen Kinder in der Wiltinger Grundschule gewonnen werden.

Folgende Fragen stellten wir Christian Kogge zu seinem ehrenamtlichen Engagement an der Grundschule St. Martin:

Christian, wieviel Zeit investierst Du in Deine ehrenamtliche Tätigkeit und in

welcher Form findet die Hausaufgabenbetreuung der Flüchtlingskinder statt?

Die Hausaufgabenbetreuung für die Kinder findet zweimal pro Woche in den Räumlichkeiten der Schule statt und dauert jeweils zusammen etwa zwei Stunden. Da die Kinder in unterschiedliche Klassen gehen, versuche ich, sie individuell bei der Hausaufgabenerledigung zu unterstützen.

*Inwieweit sind die Klassenlehrer*innen eingebunden, und erhältst Du Instruktionen zur Gestaltung der Betreuung?*

Die jeweiligen Klassenlehrer*innen sind mit mir in Kontakt und informieren mich, welche Aufgaben bei den Kindern jeweils anstehen. Bei den Hausaufgaben selbst sind die Lehrkräfte nicht dabei. Aber wir tauschen uns selbstverständlich aus (wie auch mit der Schulleitung), wenn eine Notwendigkeit oder ein aktueller Anlass hierzu bestehen. Grundsätzlich habe ich jedoch „freie Hand“, da alles und jede Hilfe willkommen ist. Aber natürlich versuche ich, die gerade anstehenden Hausaufgaben mit den Kindern zu erledigen.

Was ist die größte Herausforderung für Dich bei dieser Tätigkeit?

Die größte Herausforderung ist ganz eindeutig die noch bestehende



– wechselseitige – Sprachbarriere. Die Kinder sind gerade erst dabei, die deutsche Sprache zu erlernen, und ich spreche natürlich nicht die somalische Sprache. Das macht es für mich recht schwierig, Dinge oder Zusammenhänge zu erklären oder zu beschreiben, wenn die Kinder bei den Hausaufgaben etwas nicht verstehen. Das Medium Sprache bei der Hilfestellung nicht (oder nur sehr eingeschränkt) nutzen zu können, stellt eine neue und für mich ungewohnte Herausforderung dar. Dabei wird einem sehr deutlich, wie leicht man es in dieser Hinsicht doch mit seinen eigenen Kindern hatte...



Foto: Ottmar Biewen

Christian Kogge mit Maria, Rukiya und Hamza

Daher ist – auch im Einklang mit der Schule – die Förderung, Übung und der Ausbau der deutschen Sprachkenntnisse ein mindestens ebenso wichtiger Teil meiner Unterstützung wie die Erledigung der eigentlichen Hausaufgaben. Dazu gehören dann auch gelegentlich spezielle Aufgaben aus dem DAZ-Lehrbuch (Deutsch als Zweitsprache).

Wie nehmen die Kinder das Angebot der Hausaufgabenbetreuung auf, mit Begeisterung oder als zusätzliche Belastung?

Ich habe bislang den Eindruck, dass die drei Kinder gerne zu der

Hausaufgabenbetreuung kommen, dass sie geradezu begierig und neugierig sind, die deutsche Sprache zu erlernen und dabei auch viel Spaß haben können. Inhaltlich stellen die Hausaufgaben sicherlich häufig noch eine sehr große Herausforderung dar, da zu der eigentlichen Aufgabenstellung in Mathematik oder Deutsch ja noch das eingeschränkte sprachliche Verständnis als weitere Herausforderung für die Kinder hinzukommt.

Was ist die Motivation für Dein Engagement und welches Fazit kannst Du bisher ziehen?

Meine Motivation beruht auf meiner Überzeugung, dass eine gelingende Integration umso leichter und erfolgversprechender ist, je besser die Sprachkenntnisse und die Ausbildung der Betroffenen sind. Was ist

da naheliegender, als Kinder dabei zu unterstützen und sie zu motivieren, die deutsche Sprache zu erlernen, den Schulstoff zu verstehen und damit die Voraussetzungen für ihre gelingende Integration zu schaffen oder zumindest zu verbessern. Ich bin sehr beeindruckt, wie rasch die Kinder spürbare Fortschritte bei ihren Sprachkenntnissen machen, wie frohgemut und interessiert sie sind, obwohl gewiss keine einfache Zeit hinter ihnen liegt. Ich mag mir gar nicht vorstellen wie es mir erginge, käme ich in ein Land, dessen Sprache ich überhaupt nicht verstehe, dessen Kul-

tur ich nicht kenne und wo ich auf das Wohlwollen und die Unterstützung der heimischen Bevölkerung angewiesen wäre... Insofern fällt mein erstes Fazit – ich mache es ja erst seit den Sommerferien – durchweg positiv aus. Es ist für mich motivierend, zu sehen, dass die Unterstützung etwas nutzt, dass sie angenommen wird und auch willkommen ist – trotzdem ist es sicherlich noch ein langer Weg..., aber es ist meines Erachtens der richtige Weg!

Zum Abschluss ein paar Worte zu Deiner Person:

Ich bin verheiratet und befinde mich seit knapp eineinhalb Jahren im Ruhestand. Da unsere vier Kinder und unsere drei Enkelkinder nicht hier bei uns oder in der Nähe wohnen (sondern weit verstreut in Deutschland), kann ich meine Zeit gut für diese ehrenamtliche Tätigkeit nutzen und mache es gerne!

Wie anfangs erwähnt, ist der Caritasverband Trier Initiator dieses Projekts. Ansprechpartner und Ehrenamts-Koordinator Herr Thomas Zuche möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass ehrenamtliche Helfer stets willkommen sind.

Wenn Sie sich in der Verbandsgemeinde Konz für die Integration von geflüchteten Menschen engagieren möchten, hier die Kontaktdaten von Herrn Zuche:

Thomas Zuche

Tel.: 06501 94571-16

E-Mail: zuche.thomas@caritas-region-trier.de

Brigitta Kramp, die Rektorin der Grundschule St. Martin Wiltingen, äußert sich wie folgt zur Initiative der Caritas und dem ehrenamtlichen Engagement von Christian Kogge:

„Die Grundschule steht seit 2020 im Kontakt mit der somalischen Familie.“

Ein Einstieg in das deutsche Bildungssystem ist für Kinder mit Migrationshintergrund auch mit Unterstützung nicht ganz problemlos und wurde in diesem Fall auch zusätzlich durch Corona erschwert (Schulschließungen, Fernunterricht, homeschooling usw.).

Umso erfreulicher, dass die Kinder jetzt seit dem Frühjahr ohne Unterbrechungen die Schule besuchen können.

Wie bereits erwähnt, ist der zentrale Schlüssel zum Unterricht, zum Lesen, zur Mathematik die Sprache.

Deshalb investieren wir viel Zeit, um den Kindern die deutsche Sprache nahe zu bringen. Sprache und Bildung bieten die Chancen, die zur Teilhabe an unserer Gesellschaft notwendig sind.

Sehr erfreut sind wir über Menschen, die uns unterstützen und ebenfalls mit Maria, Rukiya und Hamza üben – an dieser Stelle herzlichen Dank an Herrn Kogge. Der persönliche Kontakt in der kleinen Gruppe fördert das Sprachverständnis und das Lernen der drei, die mit Freude die Lernzeit bei

Herrn Kogge besuchen. Ebenfalls ein Dankeschön an das Team des Spilles, das über einen wenig bekannten Teil unserer Grundschularbeit berichtet und dies auch der Dorfgemeinschaft mitteilt. Schließlich sollte nicht unerwähnt bleiben, dass jedes Kind der Grundschule einen Anspruch auf individuelle Förderung hat, worum sich meine Kolleginnen und Kollegen täglich bemühen (das gilt nicht nur für Flüchtlingskinder).

*Das Interview führte
Otmar Biewen*

Grundschule St. Martin

Erfolg bei den Waldjugendspielen

Am Donnerstag, den 17.6.2021 fuhr unsere Klasse zu den Waldjugendspielen nach Trassem.

Dort angekommen erklärte uns der Förster Herr Schwarz die Regeln. Danach gingen wir zu zwölf verschiedenen Stationen.

Hier mussten wir z. B. Tiere und Pflanzen zuordnen, haben die Aufgaben des Försters kennen gelernt und kleine Spiele gespielt.

Auf dem Weg zu den einzelnen Stationen sollten wir Ausschau nach Holztieren halten, die im Wald versteckt waren.

Wir haben auch gelernt, wie man den Wald schützt. Einen Tag später erfuhren wir, dass wir den ersten Platz belegt hatten. Es hat richtig viel Spaß gemacht!

*Helena Röhrig, 4.Klasse
Fotos: Grundschule St. Martin*



Auf zum Kartoffelfeld!

Im September machte unsere Klasse 3b einen Ausflug zu einem Kartoffelfeld in Wiltingen.

Zuerst gingen wir von der Schule aus auf den Abenteuerspielplatz. Dort spielten wir im Wald. Einige Kinder bauten einen Staudamm. Zur Stärkung wurde gemeinsam gefrühstückt.

Danach machten wir uns auf den Weg zum Kartoffelfeld, das uns von den Eltern einer Mitschülerin zur Verfügung gestellt wurde. Dort warteten die Eltern bereits auf uns. Ein Vater erklärte uns einiges über die Kartoffelernte.

An den grasbewachsenen Stellen gruben wir die Kartoffeln mit Schaufel und Hacke aus der Erde und füllten sie anschließend in Körbe. Dabei fanden wir viele Regenwürmer. Wir dachten, wir hätten einen Kartoffelkäfer gesehen, aber das war doch keiner!

Wir fanden große und auch sehr kleine Kartoffeln. Es war ein Erfolg, wir schafften zwei volle Körbe!

Jedes Kind durfte eine Kartoffel mit nach Hause nehmen. Zum Abschluss durfte sich jedes Kind sogar noch eine Pflirsich pflücken.

Am Ende gingen wir zurück zur Schule. Es war sehr schön und hat viel Spaß gemacht!

*Luisa, Elisa, Max und Emilia,
Fotos: Grundschule St. Martin*



Ein neuer Weinbergspfirsichbaum



Im Rahmen der Aktion „Faszination Mosel/Lebendige Moselweinberge“ überreichten Landrat Günther Schartz, Bürgermeister Joachim Weber und Lutwin Ollinger im September der Don Bosco-Schule Wiltingen ein

Weinbergspfirsichbäumchen.

Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der Gartengruppe wurde das Bäumchen auf dem Schulgelände eingepflanzt.

Die Schulgemeinschaft bedankt sich und hofft, dass der Baum bald reiche Früchte trägt.

Text und Foto: A. Marx

Jugendtreff

Jugend-sammelwoche

Seit August 2021 wird für Jugendliche ab zwölf Jahren der Jugendtreff angeboten. Die Treffen finden wöchentlich im Jugendraum Wiltingen unter Einhaltung der aktuellen Hygieneregeln statt. Gemeinsam unternehmen wir Ausflüge oder spielen Spiele.

Im Rahmen der Jugendsammelwoche waren wir an mehreren Tagen im Dorf unterwegs und haben Geld für den Jugendtreff gesammelt. Insgesamt konnten 360 € gesammelt wer-

den. Hiermit möchten wir uns bei allen bedanken, die den Jugendtreff mit ihrer Spende unterstützt haben. Von dem Geld möchten wir nun neue Spiele anschaffen oder einen Ausflug finanzieren. Wir freuen uns sehr, wenn noch mehr Jugendliche dazustoßen. Bei Interesse meldet euch gerne bei Vanessa Bauschert unter der Telefonnummer 0176 61 79 8381.

Text und Foto: Vanessa Bauschert



Blut, Schweiß und Tränen

„...und Vater sagte: Schieße niemals liederlich. Und ich wusste sehr wohl, was er damit meinte: dass der Weidmann nie anders töten soll, als er selbst einst ins Dunkle zu gehen wünscht: wie getroffen vom Blitz, wie herausgeworfen aus dem Sein, ohne Angst, ohne Schmerz, ohne Wissen um das Ende, so soll das Wild fallen“ (Franz Mueller-Draß).

Es geht also auf die Treibjagd. Für jemanden, der sich dem Wild nur beim jährlichen Festtagsessen nähert, beginnt dieser Tag mit gemischten Gefühlen. Entschlossen, etwas über das Jagen zu erfahren und zugleich voller Respekt vor den bevorstehenden Aufgaben. Bis es soweit ist, verdränge ich gekonnt den Gedanken, als Treiber auch „Hand anlegen“ zu müssen. Aber der Reihe nach. Eingeladen zur Treibjagd am 28. Oktober 2021 wurden wir von Alex Wolf, der zusammen mit seinem Cousin Marc Terjung die Jagd in den Wiltinger Wäldern gepachtet hat

(siehe Spilles 3/2020). Wir, das ist die „Treiberguppe Thomas“ um Thomas Schmitt, Marius Biewen, Carsten Meurer und Johannes Kohl. Die Gastfreundschaft von Alex konnten

wir erstmals im Rahmen einer Waldausschusssitzung genießen, nach der wir bei frostigen Minusgraden von eiskalten Getränken aufgewärmt wurden. Es sollte und soll nicht das letzte Mal gewesen sein.

Die Jagd beginnt am frühen Morgen gegen neun Uhr zu einer Zeit, als sich der Nebel auch in den Höhen des Rosenborngewanns noch nicht gelichtet hat. Über 40 überwiegend männliche Helfer haben sich am Jagdhaus versammelt. Die Orden und Federn zeugen von der Erfahrung vieler Jäger. Ein demütigender Anblick, sehe ich mit meinem Warnwesten-
Outfit doch weniger nach Jagd, als nach einer Auto-
panne aus. Doch diesen Gedanken schiebe ich



schnell beiseite, werden wir doch von allen Anwesenden herzlich als Teil der Gruppe begrüßt. Die Spannung ist nahezu greifbar, und selbst die erfahrenen Jäger vermitteln den Eindruck, dass dies ein besonderer Tag werden kann. Auch die Hunde scheinen zu spüren, dass ein großes Treiben bevorsteht. Als Alex das Wort ergreift, werden gleich viele meiner Fragen beantwortet. Die Worte scheinen mit Bedacht gewählt und bei seiner sonst so herzlichen Art erscheinen sie ungewöhnlich ernst. Sie drehen sich um das Verhalten, welches hier gefordert wird und den Tag prägen soll. Sie manifestieren sich in dem heutigen Motto, dem oben stehenden Eingangszitat. Eine Ansage ist klar: Wer dieses Motto missachtet, wird hier das letzte Mal dabei gewesen sein. Der Gedanke, dass der Respekt vor dem Leben und dem Tod des Wildes so nahe beieinander liegen kann, wird mich noch mehrmals am Tag beschäftigen.





Jagdhäuser Baudisch (oben) und Rosenborn



Um 10:15 Uhr begeben wir uns, nur mit einem Lunchpaket bewaffnet, zum vereinbarten Treffpunkt am Jagdhaus Baudisch im Jungenwald. Dort erwartet uns bereits Waldemar Thielen, der heute unser Treiberführer sein soll und uns signalisiert, von hier an still zu sein. Er deutet mit seinem Zeigefinger in die Wälder der Pielgewann und flüstert leise: „50 Meter von hier steht der Nächste“. Waldemar

als erster Treiber. Wir umgehen das östliche Waldstück, um das dort versteckte Wild gleich „mit-zuholen“. Der nächste Treiber müsse eine gute Koordination haben, deutet Waldemar an. Ich erkläre mich bereit und soll auf das Signal warten. Bald verschwindet der Rest der Truppe im Nebel, und auf mich gestellt, warte ich gespannt. Endlich höre ich aus einiger Entfernung ein „Hopp“ – das Treiben beginnt.

kommt aus Wawern, und den Wiltin-gern ist er nicht zuletzt durch seinen Schwieger-sohn Thorsten Baasch ver-bunden. Um halb elf geht es dann los. Leider hält sich der Nebel immer noch hartnäckig und verdeckt die Sicht auf die große Lichtung vor dem Jagd-haus. Nach der Anwei-sung, den nordwestlich liegenden Hauptweg des Jungenwaldes nicht zu über-queren, geht es durch die nebelverhan-gene Lichtung auf Baudisch in Richtung Norden. Mit-tig der Wiese positioniert sich Thomas

Ich arbeite mich im ersten Hang schleppend vorwärts. Rechts von mir taucht unerwar-tet der erste Jäger auf, der, auf der Kuppe des Hanges stehend, grüßend die Hand in meine Richtung hebt. Westwärts geht es zur Lichtung, auf der Thomas noch auf unser Signal wartet. Auf dem Weg dorthin begegne ich dem ersten jungen Muffel-wild. Wie ich später feststelle, flieht es, zu seinem Glück, in die falsche Richtung. Ich signalisiere Thomas aus der Entfernung, sich die Hänge des Jungenwal-des vorzuarbeiten. Die Anspan-nung davor, die Orientierung zu verlieren und schlechte Arbeit zu leisten, steigt. Es ist schwie-rig, im Niederwald die Richtung zu halten. Ich beruhige mich mit dem Gedanken, hangabwärts auf die Hauptstraße treffen zu müssen. In den nächsten zehn Minuten werde ich keinem Men-schen begegnen. Viel zu zöger-lich mache ich auf mich auf-merksam. Das erste größere Ru-del Rotwild, bestehend aus etwa 20 Tieren, schreckt auf und zieht hangaufwärts an mir vorbei. Die ersten Schüsse fallen in hörbarer Nähe. Vielleicht ist das Rudel ja davongekommen, denke ich. Immer wieder begegnen mir vereinzelt Tiere, auch ein weite-res Rudel kreuzt meinen Pfad nur knapp. Wie viel Leben in diesem Teil des Waldes steckt, wird mir erst jetzt bewusst. Die Schüsse häufen sich, das Wild ist aufgeschreckt. Wir scheinen un-sere Arbeit gut zu machen. End-lich treffe ich auf die Straße und versuche, mich zu orientieren. Ich sehe die Holzhütte des Kin-dergartens und muss mich wohl etwas südlicher als geplant ge-halten haben. Ich folge den sich nähernden Stimmen und treffe auf Thomas und Marius, die



sich mit einem der Jäger unterhalten. Er gibt uns zu verstehen, viel lauter zu sein und mit den Worten „Hopp, Hopp“ nicht nur das Wild aufzuscheuchen, sondern auch den Schützen zu erkennen zu geben, dass Menschen in der Nähe sind.

Zu dritt arbeiten wir uns die Hänge nach oben vor und treiben das Wild wieder in die andere Richtung. Wir verlieren uns nicht mehr, da wir uns durch die Rufe jetzt auch besser orientieren können. Eine Bache schreckt auf und flieht hangaufwärts. Erneut fällt ein Schuss. Wir treffen wenig später auf Alex, der uns begrüßt und sich für die Bache bedankt, die wir ihm vors Gewehr getrieben haben. Der erste Eindruck zeigt, dass er bislang Jagdglück gehabt haben muss. Waldemar haben wir längst verloren und so weist uns Alex an, im weiten Bogen um seine Position zu ziehen. Wir treffen auf den verloren gegangenen Treiber und folgen Alex' Anweisung.

Kurz vor zwölf Uhr sehen wir, nur wenige Meter entfernt, im Dickicht einen großen Hirsch

liegen, der un- mittelbar in unsere Richtung blickt. Da wir eine Verletzung nicht ausschließen können, bitten wir Alex über Funk um Unterstützung. Nur wenige Minuten später kommt er mit seinem Quad. Der Hirsch rührt sich noch immer nicht von der Stelle. Ich erwarte einen Schuss, werde aber überrascht. Alex nähert sich dem Tier mit Vorsicht, das Gewehr im Anschlag. Erst als er nur noch wenige Meter entfernt ist, rührt sich der Hirsch und läuft davon. Auch jetzt fällt kein Schuss. Alex untersucht die Stelle und kommt dann zurück. Er teilt uns nur mit, dass er nicht verletzt ist. Allen Beteiligten ist bewusst, dass sie Lebewesen töten und damit auch die Verantwortung tragen. Wir verstehen auch, dass es eine Last zu sein scheint, das Wild nicht richtig zu treffen und damit unnötig zu quälen: „...ohne Schmerz, ohne Wissen um das Ende, so soll das Wild fallen.“ Alex erklärt uns, dass die Treibjagd für alle Tiere Stress bedeutet. Während es für uns ein Abenteuer ist, ist es für das Wild ein Kampf ums Überleben. Um Punkt zwölf Uhr wird eine Lüftungspause eingelegt und dem Wild die Zeit gegeben, sich kurz zu erholen. „Hahn in Ruh“ heißt es durch das Funkgerät. Wir kräftigen uns am Auto mit einem klaren Getränk und genießen die Ruhe-

pause.

Nach der Pause geht es wie zuvor weiter. Jetzt soll auch das Schwarzwild aufgescheucht werden. In den kommenden beiden Stunden geht es ruhiger zu und nur hin und wieder begegnet uns noch vereinzelt Wild. Wir scheinen schon am Vormittag den Wald in Bewegung gesetzt zu haben. Durch das Funkgerät hören wir die Stimme von Johannes Resch, der „Hund geschlagen, vermutlich eine Steirische Rauhaarbracke“, meldet. Ich nutze die LTE Verbindung im Wiltinger Wald und bringe in Erfahrung, dass der Hund wohl von einem Wildschwein „geschlagen“ wurde. Da der Hund seinem Jagdinstinkt weiter folgt, kann er erst nach einiger Zeit betäubt und von dem anwesenden Tierarzt versorgt werden. Er hat seine Verletzung überstanden. Um 14 Uhr meldet sich Alex und bittet um unsere Unterstützung beim „Lüften“. Erst vor Ort wird mir bewusst, dass jetzt die Zeit gekommen ist, sich zu überwinden. Sieben Stück Wild wurden von Alex erlegt. Er trägt uns auf, das Wild zur nahegelegenen Lichtung zu bringen und aufzuladen. Während wir damit beschäftigt sind, begibt er sich auf die Nachsuche nach einem möglicherweise verletzten Kalb. Noch bis in die Dunkelheit hinein ist eine Gruppe damit beschäftigt, dem Tier auf die Fährte zu kommen. Die Suche bleibt erfolglos und muss mit der Dämmerung auf den nächsten Tag verschoben werden. Um 14:15 Uhr heißt es dann „Hahn in Ruh“ – die Treibjagd ist beendet.

Zurück auf dem Rosenborn, zeigt sich das Ergebnis der heutigen Jagd. Insgesamt wurden 44 Tiere erlegt. Das Wild wird

vom Metzger fachmännisch aufgebroschen und anschließend auf einer von Tannenzweigen umrahmten Stelle auf der Wiese aufgebahrt. All das muss zügig erfolgen, da das Wild schnellstmöglich gekühlt werden muss. Ab und an hört man ein fröhliches „Waidmannsheil“, mit dem sich die Jägerinnen und Jäger gegenseitig beglückwünschen. Schnell wird klar, dass trotz des professionellen Vorgehens über den ganzen Tag die Tradition heute auch eine wichtige Rolle spielt. Nachdem das Wild, nach Rangfolge und Größe sortiert, aufgebahrt wurde, bittet Alex um Aufmerksamkeit. Es folgt eine bewegende Ansprache. Bei allem Jagdglück sei es doch ein besonderes Jagdjahr, verkündet Alex und erinnert mit einer Schweigeminute an seinen verstorbenen Onkel Heinrich Terjung und den Wiltinger Förster a. D., Helmut Bauer. Ohne sie wäre an ein solches Jagdglück heute nicht zu denken gewesen, haben sie mit ihrer Arbeit doch maßgeblich zum gesunden

Wald und Wildbestand in Wiltingen beigetragen. „Auch ich hatte heute besonderes Jagdglück“, verkündet Alex stolz. „Das wäre ohne meine private Treibergruppe nicht möglich gewesen“ und bedankt sich persönlich für unseren Einsatz. Aus der Runde kommen die ersten Abwerbeversuche, die Alex aber gekonnt abwehren kann. Es folgt die Ehrung der erfolgreichen Jägerinnen und Jäger, begleitet von den immer melodischer werdenden Klängen der Hornbläser. Anschließend wird das Wild verladen. Alex bittet seine „Wiltinger Jungs“, mit anzupacken. Es braucht wohl einige Zeit, sich hieran zu gewöhnen. Das Wild wird in die Kühlräume der Metzgerei Lothar Klos in Zerf gefahren, wo es weiter verarbeitet und auch verkauft wird. Der Abend klingt gemütlich aus. Neben den Erfahrungen des Tages werden auch die dicken Bohnen mit Soße in Erinnerung bleiben. Ein großes Lob an den Koch, der heute mit einem liebevollen,

aber nicht jugendfreien Spitznamen bedacht wird.

Es bleibt aber eine Frage offen. Sie ist naheliegend und dennoch unausweichlich, möchte ich doch ohne ein schlechtes Gefühl nach Hause gehen. Warum das Ganze? Schließlich ist es nicht mehr die Aufgabe der Jagd, Menschen zu ernähren. Ich erinnere mich an die letzten Waldausschusssitzungen mit Förster Martin Bee, der die Verbiss-, Schäl- und Fegeschäden an den Bäumen zeigte. Nach den trockenen Sommern und den notwendigen Fichtenrodungen im Wald ist aufgrund des Verbisses eine Aufforstung ohne Umzäunung kaum mehr möglich. Für jemanden, der noch kein Tier getötet hat, ist es schwer zu begreifen, dass die Jagd auch aktiver Naturschutz sein kann. Zumindest, wenn sie nachhaltig betrieben wird, wie es hier in Wiltingen zweifelsfrei ausgeübt wird. Neben diesem Teil der Antwort überraschen mich viele der Anwesenden doch mit ihrer Ehrlichkeit, dass für sie die Jagd ein Hobby ist. Um aktiven Naturschutz zu betreiben, hat sich hier heute wohl niemand eingefunden. Auch das ist ein Teil der Antwort. Ich vertröste mich mit dem Gedanken, dass es wohl nicht völlig falsch ist, dass einige Zweifel bleiben. Als Neulinge konnten wir lernen, dass es nicht um das Töten des Tötens Willen geht, sondern dass Respekt, Verantwortung und Moral eine wichtige Rolle spielen. Beim nächsten Stück Wild vom Rosenborn werden mir diese Dinge wohl zwangsläufig durch den Kopf gehen.

Text und Fotos: Johannes Kohl



Marc Terjung, Alex Wolf

Von der Fähre zur Saarbrücke (2)

Fast 32 Jahre verband die alte, 1912 fertiggestellte Brücke die beiden Saarufer. Seit September 1944 war die Saarbrücke

So vergingen mehr als drei lange Jahre, in denen der Verkehr von der einen zur anderen Saarseite, mit allen möglichen



Behelfsfahrzeugen, mehr schlecht als recht, aufrecht erhalten werden konnte. Oftmals waren die Fährverbindungen monatelang unterbrochen so-

und gelangte in langer, mühseliger Fahrt über Rhein, Mosel und Saar an ihren Bestimmungsort. Die neue Fährre wurde auf den Namen des Schutzpatrons der Schiffer St. Nikolaus getauft. Hierzu zitieren wir aus der Schulchronik vom Sonntag den 26.9.1948:

„Ein frohes Fest der Dorfgemeinde war am Nachmittag des vergangenen Sonntags die feierliche Einweihung und Inbetriebnahme der Fährre. Am Saarufer und der terrassenförmig ansteigenden Höhe drängte sich die stattliche Menge der Ortsbewohner, Männer und Kinder, um Zeuge zu sein des für den Ort so wichtigen Ereignisses. Auf der mit Fahnen und Tannengrün geschmückten Fährre hatten

und eine in der Nähe befindliche Flakstellung das Ziel amerikanischer Jagdbomber. Am 4. Oktober 1944 erhielt die Brücke am ersten Bogen zwei Treffer, worauf sie dennoch standhielt und weiter befahrbar war. Am 21. Februar 1945 gegen 23 Uhr wurde unsere schöne Brücke schließlich von sich zurückziehenden deutschen Truppen völlig sinnlos gesprengt. Schon in der Nacht vom 22. auf den 23. Februar setzten amerikanische Truppen des 376. Infanterieregiments zwischen Schoden und Ockfen unterhalb des Bismarckturms über die Saar. Am 1. März wurde Wiltingen kampflos von den Amerikanern besetzt.

dass, wie schon in der Zeit vor der ersten Brücke, beschwerliche und zeitraubende Umwege erforderlich wurden. Ein Neubau der Wiltinger Brücke kam nach den schweren Nachkriegsjahren wegen fehlender Zahlungsmittel in absehbarer Zeit nicht in Frage. So entschloss sich der Gemeinderat zur Beschaffung einer neuen Fährre. Diese wurde von einer Firma aus Düsseldorf erstellt



sich die Ortsvertreter der Behörden mit dem Ortspfarrer Henn eingefunden. Ihnen allen dankte nach einem flotten Marsch der Musikkapelle Wiltingen Ortsbürgermeister Zeimet für ihr Erscheinen und gab einen Rückblick auf die Notlage des



der beiden Saarufer ersetzt werden könne. Nach weiteren Liederspenden des Kirchenchors sprach Amtsbürgermeister Schneider. Die Fähre, so führte er aus, soll ein Symbol sein des gemeinsamen Strebens zur Überbrückung der Gegensätze zwischen den Bewohnern des Ortes, zwischen Stadt und Land und zwischen Siegern und Besiegten als ein Weg zum wahren Frieden.

Mit dem gemeinsamen Lied „Großer Gott wir loben Dich“ glitt dann die Fähre hin- und herüber über die im strahlenden Glanze der Herbstsonne liegende Saar. Ein Schlusswort des Ortsbürgermeisters Zeimet und das Lied des Chores „Am grünen Strand der Saar“ schloss den Festakt.“

Vier Jahre verband die Fähre St. Nikolaus die beiden Saarufer, bis sie ab August 1952, nach Fertigstellung der „neuen“ Saarbrücke nicht mehr gebraucht wurde. 1954 verkaufte die Gemeinde Wiltigen die Fähre für 4600 DM an die Gemeinde Moselkern.

Mit vier Mann Besatzung schwamm sie saarabwärts und mancher Wiltinger soll ihr nachdenklich nachgeschaut haben.

Mit der Brücke wurde auch die Wasserversorgung zerstört, sodass die alten Brunnen und „Pützen“ unter großen Bemühungen wieder in Gang gebracht werden mussten. Alle männlichen Dorfbewohner zwischen 15 und 60 Jahren wurden zu Pflichtarbeiten herangezogen. In wochenlanger Arbeit wurde eine neue Wasserleitung durch die Saar gezogen. Im Frühjahr 1947 hieß es endlich, der Wasserkran läuft wieder. Mehr von der Wiltinger Wasserversorgung in einer der nächsten Ausgaben.

*Heinz Kohl,
Thomas Müller, WiGe Nr. 23,
Schulchronik Wiltigen,
Fotos: Jürgen Britten und
Gemeindearchiv*



Ortes, die durch die neue Fähre behoben werden soll und den Beweis für den zähen Lebenswillen der Wiltinger Bauern und Winzer bildet. Ortspfarrer Henn nahm dann, nach einem Hinweis auf diese Zeremonie, die kirchliche Einsegnung der Fähre vor,

die in dem von dem Kirchenchore unter der Leitung des Organisten Blau mit dem Liede „Die Himmel rühmen“ ausklang. Im Namen des dienstlich verhinderten Landrats von Saarburg beglückwünschte Kreisdeputierter Kessler der Gemeinde zu

dem neuen Schritt im wirtschaftlichen Wiederaufbau. Der Redner knüpfte daran die Hoffnung, dass die Fähre sobald als möglich wieder durch eine neue, feste Verbindung



Die Fähre sitzt während des Brückenbaus an ihrem Liegeplatz im Eis fest. Eine Dampflok fährt Richtung Schoden.

Die Lambertuskapelle



Droben steht die Kapelle, schauet still ins Tal hinab...“ heißt es in einem alten Gedicht und Volkslied von Ludwig Uhland.

Auf dem Weg von Saarburg nach Ayl, auf der B 51, kann man von der Lambertus-Brücke aus hoch oben im Lambertusberg eine kleine Kapelle erkennen. „St. Lambertus, bitte für uns“ steht auf dem Kapellchen geschrieben, das, umgeben von einer

Mauer, in einem schönen Park mit Aussicht auf die Lambertuskkehr, Ocken und Saarburg steht. Hier, an diesem besinnlichen Ort

stand jahrhundertlang die Pfarrkirche St. Lambert. Zu ihrer Pfarrei gehörten Ayl, Biebelhausen, der Hof Keupig, Niederleuken und die Burg-Siedlung.

Wann die Kirche St. Lambert erbaut wurde, kann nicht mehr genau festgestellt werden. In einer Notiz von Nikolaus Ritzler („Geschichte der Burg und Stadt Saarburg“) steht geschrieben: „Mit der Gründung der Stadt, nach Erbauung der Burg, ergab sich in kurzer Zeit das Bedürfnis für die Bewohner Saarburgs, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen, zumal die Entfernung nach der alten Mutterkirche St. Lambert eine beträchtliche war und diese alte Kirche auch schwerlich räum-

lich genug gewesen ist, um alle Filialisten aufzunehmen.“ Auch klagten die anderen Pfarreien schon nach





Aufnahme ca. 1920. Glasplattensammlung des Kreisarchivs Trier-Saarburg

einer Notiz von 1657, über die weiten und im Winter beschwerlichen Wege zu ihrer Mutterkirche oder gar zu Beerdigungen.

In der Pfarrchronik von Ayl ist eine ausführliche Beschreibung von St. Lambert überliefert: „Die Kirche St. Lambert war geräumig und von dauerhafter Bauart. Der Chor war 40 Fuß (13,20 m) lang und 25 Fuß (8,25 m) breit, das Kirchenschiff ca. 70 Fuß (23,10 m) lang und 34 Fuß (11,22 m) breit.

Der Trierer Bischof Charles Manney (1802 – 1816) schreibt 1803 über St. Lambert: „(...) ist mittelgroß, mit einer fast bis zum Gewölbe reichenden Tribüne, ohne Bänke und Beichtstühle.“

Die kirchliche Neuordnung durch Napoleon besiegelte dann schließlich das Schicksal von St. Lambert. Saarburg wurde 1802/03 zur eigenen Pfarrei erhoben und St. Lambert kam in Staatsbesitz.

1810 wurde die Kirche abgetragen.

1850 wurde die heutige Kapelle, angeblich mit den Steinen der alten Kirche, gebaut. Der Friedhof von St. Lambert wurde 1867 sogar noch erweitert und noch viele Jahrzehnte bis ca. 1920 genutzt. Nach und nach verwahrlosten die Gräber mit einigen Ausnahmen mehr und mehr, sodass die Grabstätten mit ihren für die Zeit üblichen Hochgrabsteinen 1961 aufgehoben wurden. Ein Grabmal der Familie

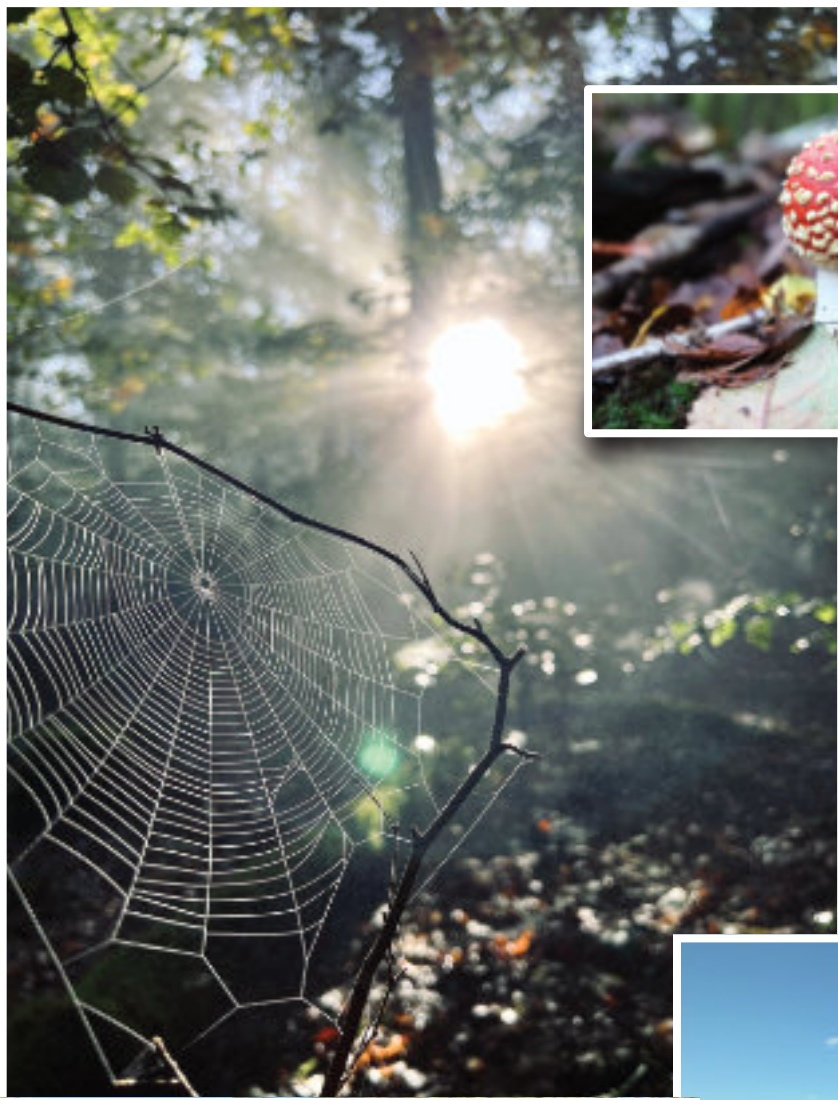
Görtz gleich am Parkeingang blieb erhalten. Der Ort hat etwas Geheimnisvolles, und ein Besuch lohnt sich immer. „Fahr doch mal hin...“

*Text und Fotos:
Heinz Kohl*



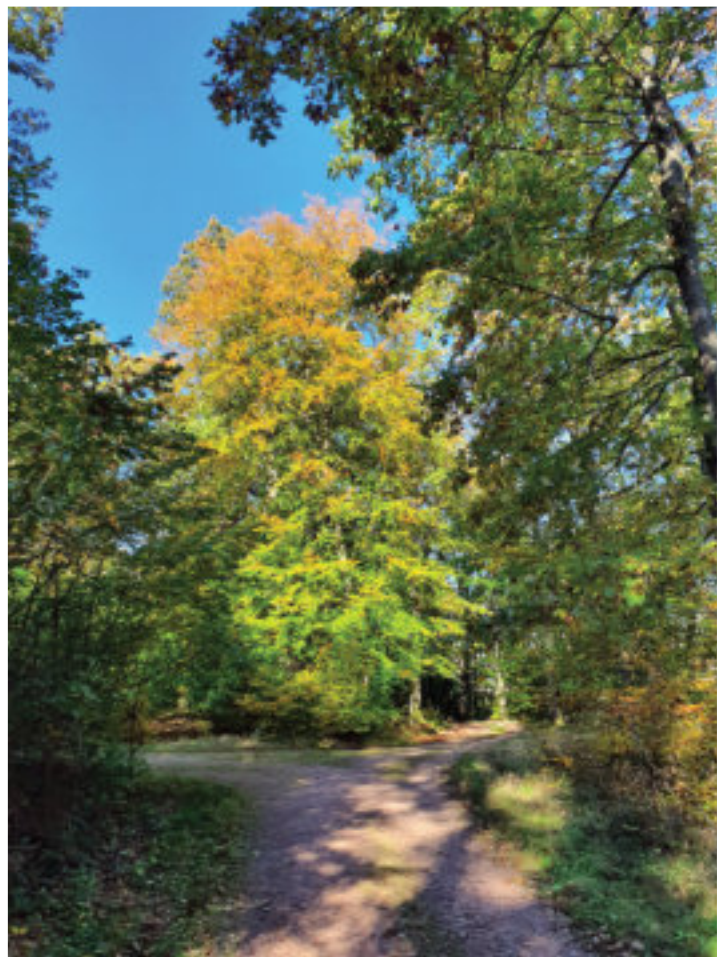
Sicht aus Richtung Ockfen: Der kleine, weiße Fleck etwas rechts von der Mitte ist die Kapelle.

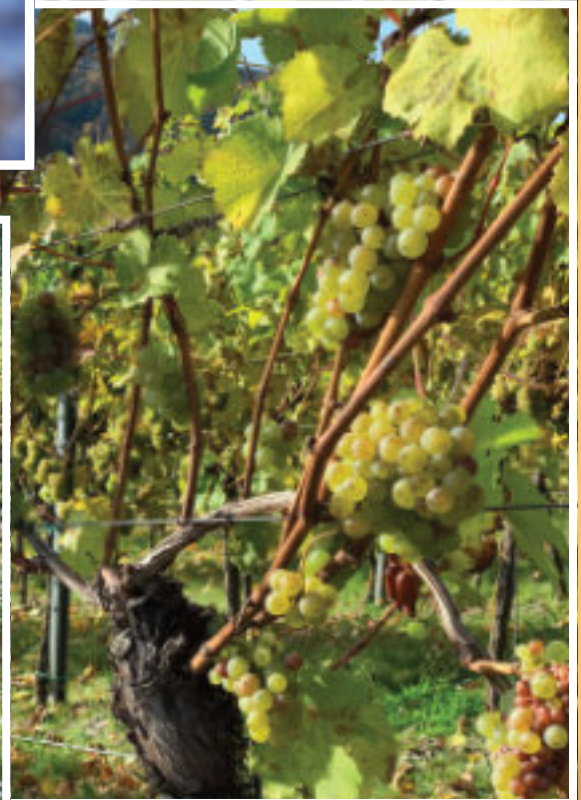
*Quellen:
Chronik Ayl-Biebelhausen,
Thomas Müller,
TV März 2006,
Nikolaus Ritzler, Die Geschichte der Burg und Stadt Saarburg, 1912*



Herbst- impressionen

Fotos: Angela Oakshot und Spilles-Team





Beijm Kneppchen maachen
umm Knippchen hatt ich
mier et Gääkisch Knippchen
gestuß!”

Gemach, gemacht! Ein stür-
mischer Liebesakt muss das ge-
wesen sein und ein öffentlicher
dazu. Wie gut, dass keiner der
Liebhaber auch noch ein Kneip-

Knippchen: Der Berg, auf
dem das Weiße Kreuz steht.

Gääkisch Knippchen: Mu-
sikknochen im Ellbogen, der ei-
gentlich gar kein Knochen ist,
sondern der Ulnarisnerv.

Kneipchen: Allzweckkü-
chenmesser, Klingenslänge etwa
acht Zentimeter.

Die Erhebung über dem Dorf
ist eben das: Eine Erhebung.
Und was ist der Ellbogen im
Arm? Er liegt der Armbeuge
gegenüber, ist sozusagen eine
Erhebung. Wir können uns
nicht wirklich vorstellen, dass
das arme Knippchen wirklich
gääkisch sein möchte, aber es

Kolumne Wiltinger Platt

Knippchen, Kneipchen, Kneppchen

chen dabei hatte, sonst wäre es
im Unglück noch ein blutiger
gewesen. Ob Norberts Tisch
unter dem Weißen Kreuz die
Eignung oder den Komfort bie-
ten, sich darauf einem derart
pikanten Geschehen hinzuge-
ben? Wir können es nicht be-
antworten und sehen in diesem
Falle auch einmal vom Aufruf
von Zusendungen ab. Hüllen
wir das Ganze in ein sprach-
wissenschaftliches Gewand
und kichern hinter vorgehalte-
ner Hand weiter.

Kneppchen maachen (vulg.):
Der einzige uns bekannte Be-
griff im Wiltinger Platt für Bei-
schlaf, den Akt.

Man darf sich ja schon wun-
dern, wieso diese Worte alle so
gleich klingen, aber eigentlich
nichts miteinander gemeinsam
haben. Dieses Mal war eine et-
was tiefergreifende Recherche
notwendig, um dieses Gleich-
klingen sinnvoll voneinander
trennen zu können.

Nur zwei der vorgestellten
Begriffe haben im Ursprung et-
was gemein. Vielleicht sind die
Freizeitlinguisten schon dahin-
tergekommen: Es handelt sich
um den Berg, auf dem das
Kreuz steht, Knippchen, und
den Musikknochen, das Gää-
kisch Knippchen. Die werden
nicht nur gleich geschrieben.

hat keine Wahl. Stößt man sich
daran, ist das Gefühl kitzelnd
und schmerzlich. Das Adjektiv
geht übrigens auf das mittel-
niederdeutsche *Geck* zurück, im
westdeutschen Raum eher als
Jeck, also als Narr bekannt.

Aber das Knippchen, wo
kommt das her? Eine noch eher
junge Einwanderung aus dem
Niederdeutschen (gesprochen
im Norden und Nordwesten
der Bundesrepublik) aus dem
17. Jahrhundert. Mit dem Wort
Knubbe(n) ist eine Verdickung,
Knospe oder ein Knoten ge-
meint. Hoffentlich hat niemand
unserer Leser einen Knoten im
Ellbogen. Die Erhebung nennt

sich dann in unserer Gegend erst Knupp, davon die Verniedlichung ist das Knippchen. Also eine kleine Erhebung. Die Knupp darf nicht mit der Kupp verwechselt werden.

Findet man sich einmal außerhalb des weinumrankten Dörfchens und sucht dort ein scharfes, kleines Messer, wird man seine Gastgeber wohl nach einem Kneipchen fragen. Glück gehabt, wenn der Gefragte das Anliegen auch versteht. Kneipchen, ein Wort das für uns völlig selbstverständlich das kleine Küchenmesser meint, hat geografisch eingeschränkte Grenzen. In Oberbayern kennt man es gar nicht. Die Entstehung reicht bis ins 11. Jahrhundert zurück, im mittleren Teil Deutschlands wird Mittelhochdeutsch gesprochen. In diesem Vorgänger des Hochdeutschen gibt es das Wort *Knîp*, es meint schlicht ein Messer. Denkt man an das Englische *knife*, erscheint es einem vielleicht noch etwas einleuchtender. Ein Engländer verstünde das Kneipchen vielleicht besser als ein Bayer.

Das Kneppchen maachen wird zu Unrecht im pikanten Kontext gebraucht, es handelt sich hier um eine schamlose

schenmenschlich angewandt und kann zum Beispiel für die Heirat stehen. Das Kneppchen maachen ist also regelrecht tu-

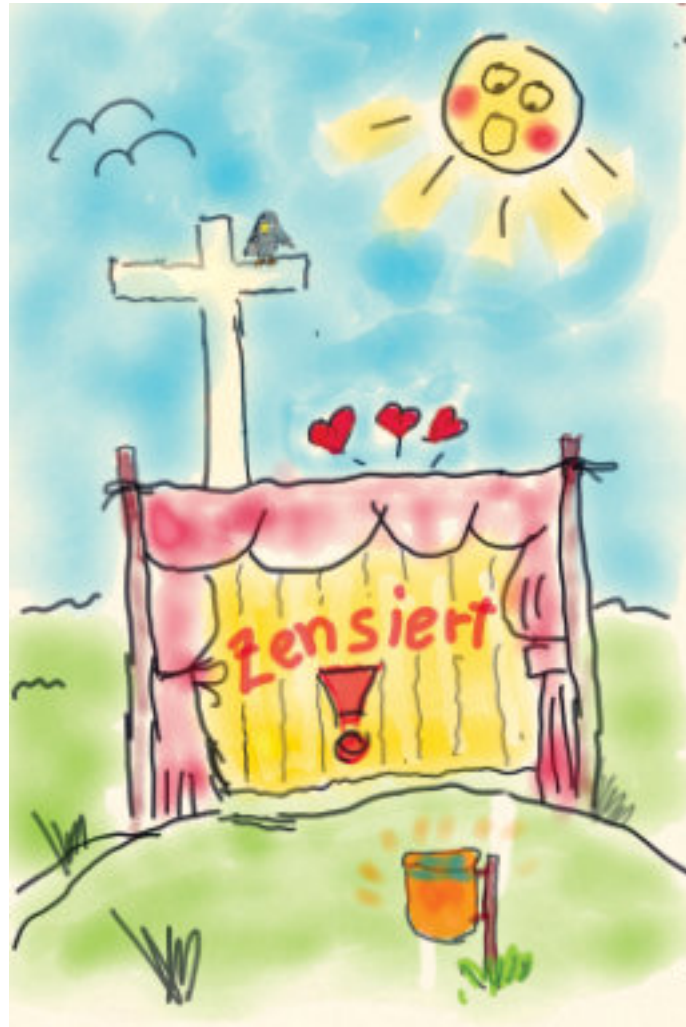
gendhaft! Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Dies verdeutlicht sehr schön, wie das Wiltinger Platt aus verschiedenen Richtungen über die Jahrhunderte beeinflusst wurde. Worte mit ähnlichem Klang haben zuweilen völlig unterschiedliche Bedeutungen. Die vielen Nuancierungen stellen den Nicht-Muttersprachler immer wieder vor Herausforderungen, beispielsweise wenn es um die Aussprache der unzähligen unterschiedlichen Ä-Laute geht, und doch sind es sie, die das Wiltinger Platt so interessant machen.

Und vielleicht denken Sie das nächste Mal daran, wenn Sie nach einem Kneipchen fragen oder sich das Gääkisch Knippchen stoßen oder..., nun ja, ist sicherlich auch nicht so wichtig...

*Paul Hallmanns,
Jakob Kramp,*

Karikatur: Heinz Kohl



Umdeutung. Ein Blick ins Luxemburger Wörterbuch verrät uns mehr und entzaubert die anrühige Bedeutung. Kneppchen klingt ja schon ein klein wenig wie knüpfen, daher stammt es auch. Und wer Kneppchen mæt, der knüpft etwas zusammen, zwei Stoffstücke beispielsweise. In der Übertragung wird dieses Zusammenknüpfen auch zwi-

Nun haben wir den Salat!

Die bisher schöne, wenn auch schwere, aber meist unkomplizierte deutsche Sprache wird immer problematischer gemacht. Heute muss man überlegen, was man noch sagen darf und was nicht. In der Vergangenheit hat man oft Worte benutzt, bei denen man nicht ahnte, dass sie beleidigend sein könnten. Da denke ich an die Eskimos oder Indianer, auch die Zigeuner wurden erst durch unsere sprachliche „Neufindung“ als diskriminierend empfunden. Dabei gibt es gerade mit den Zigeunern so viele sprachliche oder kulturelle Begegnungen in Opern, Operetten und Volksliedern, die diese Volksgruppe in keinsten Weise beleidigen wollten. Selbst bei dem Zigeunerschnitzel wird man mit unserer rhetorischen Feinheit konfrontiert.

Nun haben wir in Wiltingen doch tatsächlich ein ähnliches Problem, das bei sensibler Betrachtung als rassistisch verstanden werden könnte. In Wiltingen gibt es den Walddistrikt „Wilhelmskopf-Mohrgewann“. Bei der Erstaufnahme des Katasters 1820/21 war es ein eigener Distrikt, lag östlich entlang der „Rosenbornwiesen“ bzw. der „Spitzgewann“ und nannte sich „Mohrgewann“. Nun ist das Wort „Mohr“ zu einem Unwort geworden und erinnert, um eini-

gen Linguisten zu folgen, an die Kolonialzeit in Afrika. Aber die Wenigsten werden an die Kolonialzeit gedacht haben, wenn sie sich einen „Mohrenkopf“ schmecken ließen – ich habe jedenfalls an nichts Böses gedacht. Abgesehen davon müsste erst einmal geklärt werden, woher der Bezug des Walddistrikts „Mohr“ kommt.

Solche „Unworte“ sollen nach dem Willen von „feinfühlenden“ Sprachwissenschaftlern nicht mehr benutzt werden. Deshalb wird in Städten und Gemeinden mit einer „Mohrenstraße“ ernsthaft darüber diskutiert, ob diese Straßen wegen ihres angeblich rassistischen Kerns umbenannt werden müssen. Dazu fand ich im Internet eine Meinung aus der Stadt Ulm, dass der Begriff Mohr nicht immer einen bedenklichen Hintergrund haben muss und deshalb die Mohrenstraße eine Mohrenstraße bleiben soll. Ich zitiere:

„Das ist aber vom Wortursprung nicht unbedingt richtig (rassistische Denkweise), weil ursprünglich geht das Wort Mohr ja

auf die regionale Bezeichnung Mauretanium zurück. Und es war auch lange eher ein Synonym für beispielsweise medizinisches Wissen. Das ist ja mit der Grund, warum es so viele Mohren-Apotheken in Deutschland gibt, unter anderem ja auch eine in Ulm. Und es war deswegen in der Entstehungsgeschichte nicht immer negativ besetzt, die Mohrenapotheke gibt es seit dem sechzehnten Jahrhundert. Und insofern finde ich den Begriff an sich von seinem Ursprung her nicht rassistisch gemeint.“



Ich denke, dass sich die Gemeinde Wiltingen dieser Meinung ohne schlechtes Gewissen anschließen darf und den „Wilhelmskopf-Mohrgewann“ unverändert beibehalten darf.

Erwin Frank



Frohe Kinderschar beim Wiltinger Sonne-Mond-und- Sterne-Laternen- Umzug

- Alle Kinder wurden über ihre Persönlichkeitsrechte am eigenen Bild aufgeklärt, von nicht „geschwärtzen“ Kindern liegen Einverständnisse der Eltern und Großeltern vor.
- Es wurde versucht, gleich viele Geschlechter auf den Bildern festzuhalten.
- Die Laternen der Kinder sind aus wiederverwertbarem Material aus China.
- Klimaunverträgliche Leuchtmittel wie Kerzen ect. sind strengstens verboten.
- Batterien und Akkus der Beleuchtungsmittel werden nicht im Hausmüll, sondern in Taiwan entsorgt.
- Die Martinsbrezeln sind unbedenklich hygienisch vierfach verpackt, können Gluten, Zucker und Teig enthalten.
- Der Mann auf dem Pferd trägt keine Waffe, sondern ein Werkzeug aus Holz, mit dem man gegebenenfalls symbolisch ein Stück Stoff durchtrennen könnte.
- Das Pferd des Reiters wurde vom Veterinäramt untersucht und war mit dem Prozedere einverstanden und erhält als Belohnung einen Bio-Haferkeks.
- Allen Gänsen in der Umgebung geht es gut.
- Sinn und Zweck dieses Spektakels bitte bei Wikipedia erfragen.

Karikatur und Text: Heinz Kohl



Orange!

Rot ist ja meine Lieblingsfarbe wie vermutlich bei den meisten von Ihnen auch. Orange mag ich nicht so sehr, außer an Orangen. Aber Orange leuchtet viel mehr, ist auffälliger als Rot, weil es nah an Gelb ist, das ja am hellsten leuchtet. Und weil Orange so hervorsteht, hat die Gemeinde wohl auch die Abfallbehälter am Saarufer in der Farbe gewählt. So fallen sie auf. Jeder Spaziergänger sieht schon von weitem, wo er seinen Müll entsorgen kann. Wenn die Behälter zum Beispiel dunkelgrün und damit weniger auffällig wären, würde dieser Spaziergänger den Behälter nicht auf Anhieb sehen und darum seinen Abfall möglicherweise gleich an Ort und Stelle entsorgen, und der grüne Behälter hätte seine Funktion verloren. Also: Hut ab! Da hat man doch mal richtig nachgedacht!

Ja, und dann dürfen Sie natürlich nicht vergessen, dass dadurch ein paar sehr schöne, kontrastierende Farbakzente in die Landschaft gesetzt wurden. Dieses ewig gleiche Grün – wie langweilig ist das!

Andererseits: Grün soll ja beruhigend wirken, hab ich gehört. Manchmal reicht dazu aber selbst das viele Grün am Saarufer nicht.

;-) T. Sellips



Was eine Fahrkarte erzählt

Das wäre doch was für den Spilles, dachte sich die Familie Tinnes, als sie beim Abriss eines alten Hauses in der Zwischendecke auf ein gut erhaltenes Fahrkärtchen stieß und damit dieses vor dem Gang in den Container rettete.

„Regie des Chemins de fer des Territoires occupés“ und auf deutsch „Regie (Leitung) der Eisenbahnen in den besetzten Gebieten“ ist auf dem Billet (der Edmondsonschen Fahrkarte) zu lesen.

Infolge der Ruhrbesetzung ab dem 11. Januar 1923 rief die deutsche Regierung zum passiven Widerstand auf. Über 130.000 Deutsche, darunter viele Eisenbahner, folgten dem Aufruf, den Dienst zu verweigern und wurden z. T. als Strafe in unbesetzte Gebiete ausgewiesen. Damit der Eisenbahnverkehr nicht völlig zum Erliegen kam, übernahm das französische und belgische Militär den Bahnbetrieb in den besetzten Gebieten in EIGENER REGIE. Die meisten dieser Militäreisen-



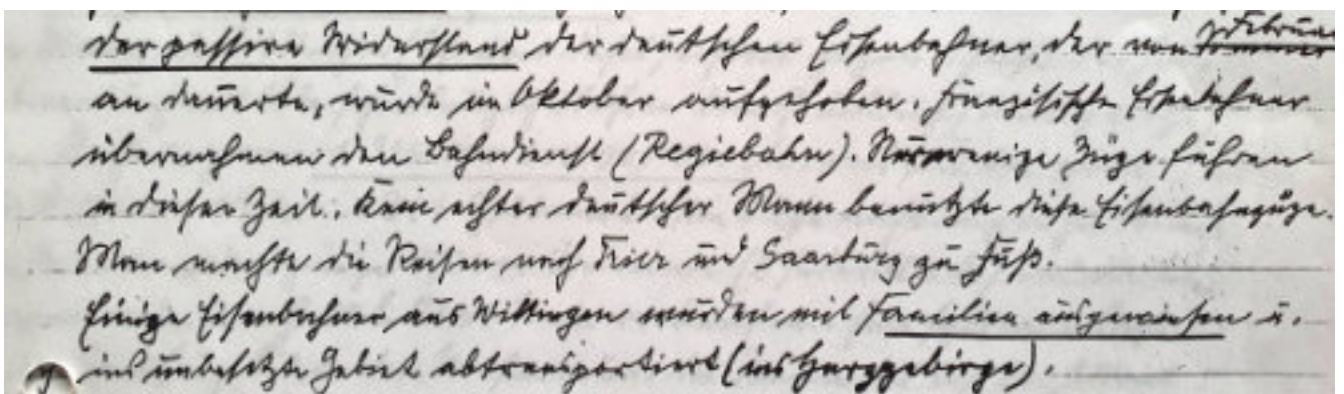
bahner waren mit den Betriebs- und Sicherheitseinrichtungen nicht vertraut, sodass diese vielerorts nicht bedient oder außer Betrieb gesetzt wurden. Infolgedessen kam es zu zahlreichen Bahnunfällen. Attentate und Sabotage von deutscher Seite erschwerten den Regiebetrieb. Im Januar 1924 durften die meisten ausgewiesenen Bahner wieder zurück in die Heimat. Am 1.

September entfiel der Grund für den Regiebetrieb. Am 15. November 1924 kam die Regiebahn wieder zurück zur Deutschen Reichsbahngesellschaft.

In seiner Chronik schreibt Hauptlehrer Hilarius Stoll aus Wiltingen: „Französische Eisenbahner übernahmen den Bahndienst (Regiedienst). Nur wenige Züge fuhren in dieser Zeit. Kein echter deutscher Mann benutzte diese Eisenbahnzüge. Man machte die Reise nach Trier und Saarburg zu Fuß. Einige Eisenbahner aus Wiltingen wurden mit Familien ausgewiesen und ins unbesetzte Gebiet abtransportiert (ins ?gebirge).“ (Original siehe unten!)

Wer am Freitag den 5.9.1924 am Wiltinger Fahrkartenschalter eine Fahrkarte für 1 fr. 70 in der IV. Wagenklasse löste und ins 21 Kilometer entfernte Mettlach front. (frontiere = Grenze) reiste, wird wohl ein Geheimnis bleiben.

Heinz Kohl,
Infos von M. u. W. Kreckler,
„Eisenbahn in Ehrang“



KENNST DU DICH AUS?

Hallo Kinder!

Mal schauen, wer von den bis 12-jährigen von Euch sich in Wiltingen auskennt! Oder anders gefragt: Wer kennt Wiltingen? Drei bekannte Stellen in Wiltingen dürft Ihr suchen, finden und beschreiben, wo sie sind.

Wenn Ihr sie gefunden habt, sendet einfach eine Mail an wiltingerspilles@t-online.de mit den Antworten, vielleicht mit Bild. Es gibt drei tolle Preise zu gewinnen.

1. Preis: Gutschein über 30 € vom Bäcker Baasch
2. Preis: Gutschein über 20 € vom Aktivmarkt Krumm
3. Preis: Gutschein über 10 € vom Bürgermeister Schmitz

Einsendeschluss: 15.2.2022. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los. Die Gewinner werden im Spilles abgelichtet.

Rätsel 1 Hier hat der Fliesenleger damals eine Fliese falsch verlegt, oder war es mit Absicht, um die Unvollkommenheit des Menschen im Unterschied zur Vollkommenheit Gottes darzulegen? Wo ist das?



Rätsel 2 Diese schöne Skulptur steht bei einem bekannten Wiltinger Bürger. Bei wem?



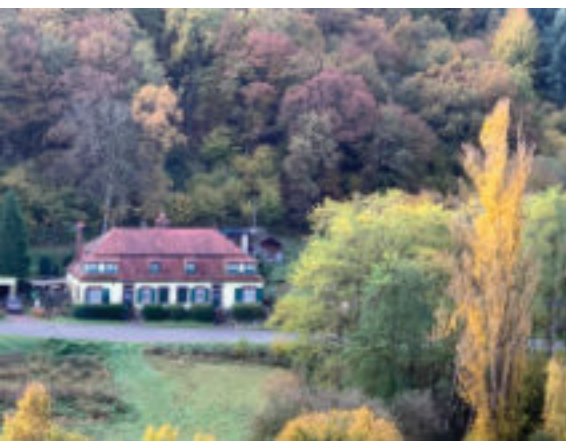
Rätsel 3 Wo könnte dieses rot-weiße „Ding“ stehen? So viel sei verraten: Es kann sehr nützlich sein und steht nicht in Mannheim.



**Und los geht's!
Viel Spaß beim
Suchen und
Rätself!**

Scharzhofstraße

Beschreibt man die Scharzhofstraße aus Oberemmel kommend, beginnt sie am Ort ihres Namensgebers, dem Scharzhof. Von dort erstreckt sie sich über eine Länge von rund zwei Kilometern in Richtung Dorfmitte, wo sie an der Abzweigung zur Brückenstraße in die Warsbergerstraße übergeht. Mit ihrer Länge von zwei Kilometern darf sich die Scharzhofstraße mit dem Titel „längste Straße Wiltingens“ schmücken. Allerdings ist sie nur etwa zur Hälfte bebaut.



Der erste Teil führt an Wiesen und Feldern, den Roten Häusern (Der Begriff kommt von ihrer roten Dacheindeckung, die früher sehr selten war) sowie an bewal-



Manfred Karges (r.), der sich seit vielen Jahren um den Proberter Bildstock kümmert, mit seinem Nachbarn Reinhard Orth

deten Hängen vorbei bis zum Proberter Bildstock zwischen den zwei Eichen. Dort, auf der Ebene von Probert, gleich hinter dem Ortsschild, beginnt die eigentliche Bebauung. Nach etwa 400 Metern geht's dann steil bergab durch die Hollgaaß, wie dieser Teil im Volksmund genannt wird, bis zur Einmündung in die Warsbergerstraße.

Circa 55 Gebäude – überwiegend sind es Einfamilienhäuser – säumen die Scharzhofstraße, die Teil der L138 ist und durch Wiltingen verläuft. Dies bedeutet ein relativ hohes Verkehrsaufkommen mit entsprechender Lärmbelastung für die Bewohner.

Die ältesten Häuser, vom Scharzhof abgesehen, verteilen sich auf den Bereich der Hollgaaß. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden sie nach und nach errichtet. Die Mehrzahl dieser Gebäude hat im Lauf der vergangenen Jahrzehnte einen Um- und Ausbau erfahren, der heute das ursprüngliche Alter nicht mehr erkennen lässt. Andere sind liebevoll unter Beibehaltung ihres ursprünglichen Aussehens renoviert worden.

Ein Bauwerk, mitten in einer großzügigen Parkanlage auf Probert gelegen, unterscheidet sich deutlich von der herkömmlichen Bebauung der Scharzhofstraße, die Villa Probert. Sie



Der Proberter Teil der Scharzhofstraße

Foto: Alexander Kohl

wurde von der Familie Egon Müller im Stil der Gründerzeit als Winzervilla errichtet. Zum Baujahr gibt es zwei verschiedene Auffassungen. Die Heimat-



Erholungsheim der Proberter Villa als Winzervilla, Wiltingen an der Saar

forscherin Hiltrud Holzberger geht von den Jahren 1913/14 aus, während Andrea Fleck und Thomas Müller in „Weinschlösser an Mosel, Saar und Ruwer“ im Abschnitt „Der Scharzhof zu Wiltingen an der Saar“, die Errichtung der Villa für das Jahr 1923 annehmen.

Im Lauf ihres Daseins hat sie mehrmals den Eigentümer gewechselt. U. a. diente sie viele Jahre als Erholungsheim der frü-

heren Versicherungsgesellschaft Deutscher Herold.

Lange Zeit blieb die Villa das einzige Anwesen auf dem Proberter Plateau. Erst viele Jahre später, 1931, bezog der damalige Revierförster Stocky sein neues Heim, das gleichzeitig als Forsthaus diente. Heute ist es das Wohnhaus des Landtagsabgeordneten und ehemaligen Ortsbürgermeisters Lothar Rommelfanger.

Erwähnt sei an dieser Stelle, dass im Jahr 1938 gegenüber den beiden Anwesen ein RAD-Lager (Reichsarbeitsdienstlager) errichtet wurde. Von 1942 bis 1944 diente es als Wehrrüchtigungslager der Marine-HJ. Der Spilles berichtete in der Juli-Ausgabe 2021 im Artikel über die Straße Auf Probert

von diesen militärischen Baracken.

Im oberen Bereich der Hollgaaß, auf der linken Seite, stand bis 1919 das Hirtenhaus für den Wiltinger Schweinehirt. Nachdem es baufällig war und damals ohnehin keine Nutzung mehr hatte, wurde es abgerissen.

Vier Straßen biegen von der Scharzhofstraße ab: der Pfarrer-Henn-Weg, die Straßen Auf der Steinrausch, Auf Probert und Zum Neuberg.

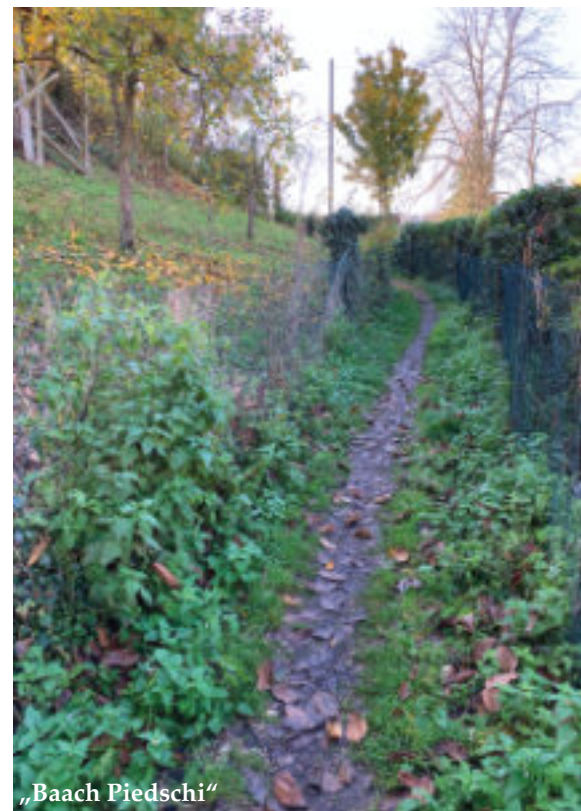
Eine Abzweigung in Form eines kurzen Anstiegs befindet sich ungefähr in der Mitte der Hollgaaß und ist vermutlich nicht allen Bewohnerinnen und Bewohnern Wiltingens bekannt. Als Sackgasse mit vier Häusern endet sie am Einstieg zum Baach Piedschi (Bach Pfädchen), einem

schmalen Pfad, der eine Verbindung zwischen der Scharzhof- und der Braunfelsstraße für Fußgänger und wendige Radfahrer ermöglicht. Weder betoniert, noch gepflastert oder asphaltiert befindet er sich, gefühlt seit seinem Bau vor mehr als 100 Jahren, in unverändertem Zustand. Trotz dieses Umstands wird der Weg gern von Jung und Alt rege genutzt.

Eine weitere Abzweigung, die ebenfalls als Sackgasse endet, führt gegenüber der Einfahrt zur Straße auf Probert in eine Privatstraße. Dort haben die Bewohner ei-



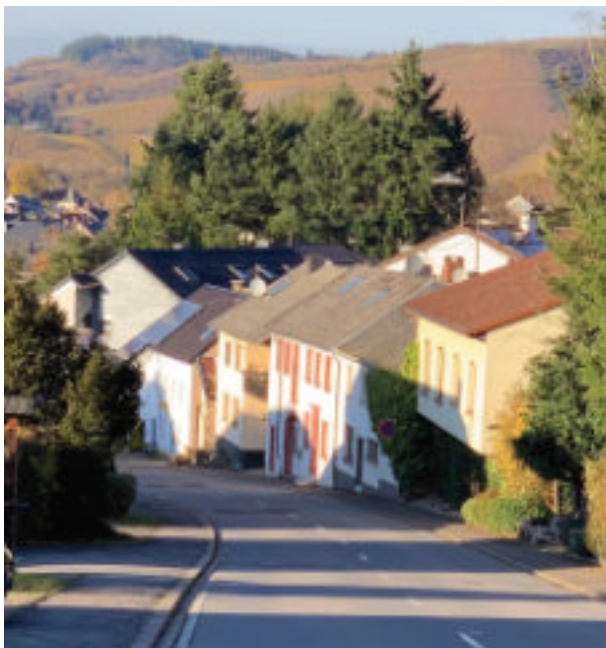
Anschluss der Wasserleitung des Hauses Tapp in den 1920er-Jahren



„Baach Piedschi“

nen herrlichen Blick auf das Tal der Saar und die angrenzenden Wälder.

Über das weltbekannte Weingut von Egon Müller, dem Scharzhof, wurde im Spilles aus verschiedenen Anlässen schon des Öfteren berichtet. Ein anderes großes Weingut, die Bischöfli-





chen Weingüter Trier, unterhält auf dem Gelände des Scharzhofs eine Außenstelle in der u. a. alle ihre an der Saar geernteten Trauben gekellert werden.

Die Hohe Domkirche zu Trier (heute die Bischöflichen Weingüter) hatte diesen Teil des

Scharzhofanwesens mit dem Hofhaus aus dem Jahre 1729 und dem Kelterhaus im Jahre 1851 erworben.

Zu einem weiteren Weinbaubetrieb gelangt man durch eine schmale Einfahrt im oberen Teil der Hollgaaf, dem Weingut Borens. Neben einer großen Auswahl an Riesling- und Burgunderweinen bietet das Weingut hochwertige hausgemachte

Brände an. Vier gemütliche Ferienwohnungen mit Terrasse oder Balkon und Blick über das Saartal runden das Angebot des Hauses ab.

Ebenso in der Hollgaaf hat das Unternehmen Projektentwicklung Claudius und Petra Frühauf seinen Sitz.

Im Jahr 1990 hatte Helmut Kramp in seinem Elternhaus in der Scharzhofstraße 280 zusammen mit Martin Hammes einen Garten- und Landschaftsbau-Betrieb gegründet. Kontinuierlich vergrößerten die beiden Meister ihr Unternehmen. Heute bieten sie ihren Kunden vom Saargau bis in die Eifel und vom Hunsrück bis nach Luxemburg Garten-, Erd-, Holz-, Zaun- und Pflas-

terarbeiten, Dachbegrünung u. v. m. an.

Eine Idee, die im Zuge der Dorfmoderation im Jahr 2017 entstanden war, ist in der unteren Scharzhofstraße auf dem gemeindeeigenen Grundstück verwirklicht worden: ein Gemeinschaftsgarten, der die generationenübergreifende Zusammenarbeit der Dorfgemeinschaft stärken soll. Mehrere Wiltinger Bürgerinnen und Bürger bildeten eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel, das Projekt zu realisieren. Finanzielle Unterstützung kam vom Verein Naturpark Saar-Hunsrück. Die Bodenbearbeitung, das Anlegen der Hochbeete, die Installation der Spielgeräte und zuletzt den Aufbau der Holzhütte unternahmen die Mitglieder der Arbeitsgruppe mit tatkräftiger Unterstützung der Gemeindearbeiter.

Am 16. Juni 2019 wurde der Gemeinschaftsgarten mit der Botschaft, dass alle interessierten Bürgerinnen und Bürger jederzeit willkommen seien, eröffnet. Der



erste Montagabend im Monat wurde zum Gartenstammtisch erklärt. Leider fehlt bisher der erwartete Zuspruch zu diesen vielversprechenden Angeboten.



Etwa 150 Menschen wohnen in der Scharzhofstraße, von denen sich viele ehrenamtlich engagieren, sei es in Vereinen, der Gemeinde, der



Kirche und anderen Institutionen. Darunter gibt es Persönlichkeiten wie Josef Reinert, der im März dieses Jahres mit dem Bundesverdienstkreuz für seine ehrenamtlichen Tätigkeiten geehrt wurde (Spilles März 2021) und Erwin Frank, Dorfchronist, Autor mehrerer Bücher zu geschichtlichen Themen über Wiltin-

gen und regelmäßiger Spilles-Artikel-Verfasser.

Erwähnenswert in einer Beschreibung der Scharzhofstraße ist das für Wiltingen typische, für Nicht-Wiltinger eher verwirrende System der Hausnummernzuordnung. Sie startet an ihrem Ausgangspunkt (an der Warsbergerstraße) auf der linken Straßenseite mit der Nummer 240. Die Nummerierung verläuft dann auf dieser Seite weiter bis zum Scharzhof, Nr. 266. Von

dort geht es auf der gegenüberliegenden Straßenseite zurück an den Roten Häusern vorbei ins Dorf, wo die Nummerierung mit 299 gegenüber dem Haus mit der Nummer 240 endet.

Auch wenn der Anstieg der Hoolgaaß zu Fuß beschwerlich ist, der Verkehrslärm manchmal störend sein kann und der Gartenstammtisch noch immer auf Besucher wartet, so fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner in der längsten Straße Wiltingens doch sehr wohl.

*Otmar Biewen,
Fotos: Gemeindearchiv
und Otmar Biewen*



Traktoren (12)

Die Familie Kirchen aus der Kouhgaas (Rosenbergstraße) ist der stolze Besitzer eines Porsches. Eines Porsche Junior K 108, Baujahr 1961.

bei Pinnel-Schneider in Wincheringen bestellt. Von da an gehörte der Porsche praktisch zur Familie. Nicht nur als unentbehrlicher Helfer im Weinberg,

sen.). Lange Jahre hatten wir, wie so viele in dieser Zeit, noch kein Auto. Dann fuhr man schon mal mit dem Porsche zum Einkaufen. Man könnte noch so viel erzählen. Ja es war eine schöne Zeit“.

So leistete der Trecker brav und zuverlässig seine Dienste bis zur Aufgabe der Weinberge im Jahr 2005. Auch heute noch ist der Traktor recht häufig in Wald und Flur im Einsatz. Vor einigen Jahren gönnten Giselas Schwiegersohn Walter und ihre Enkel Nico und Kevin dem Schlepper eine Generalüberholung. Der Porsche wurde komplett zerlegt, neu gebüchst und fachmännisch zusammgebaut. Da der Schlepper in den 60 Jahren immer „enner Daach“ stand, sieht er in seinem original Porsche-Rot noch sehr gut aus.



Enkel Nico, die Chefin, Schwiegersohn Walter, Tochter Gisela und Urenkelin Ronja sowie Tochter Monika

Gisela Kirchen, Jahrgang 1940, schwärmt, nicht ohne ein kleines Tränchen im Auge, von der schönen alten Zeit. „Mein Mann, der Josef (Jupp), Jahrgang 1930, hatte den schon längst notwendig gewordenen Traktor auf einer Landwirtschaftsmesse im Frühjahr 1961 in Trier entdeckt und sogleich

sondern auch für gemeinsame Sonntagsausflüge ‚of der Berch‘ mit Picknick, Angeln im Bach und allem, was dazugehört (Die gefangenen Fische wurden wieder freigelas-



Mit Porscherollator gehts doppelt so flott.



Nico und Kevin bei der Restauration des Traktors

völkerung zu ermöglichen. Aufgrund des Krieges kam es aber nur zur Herstellung von Versuchsfahrzeugen. 1950 begannen das Por-

schwerk, zunächst in Uhlingen in Zusammenarbeit mit Allgäuer, ab 1956 mit Mannesmann in Manzell (Friedrichshafen) am Bodensee mit dem Bau der bekannten und sehr beliebten Porschemodelle.

Porsche Junior K 108

Bauzeit von 1957 – 1961

2800 Stück

1 Zylinder luftgekühlt
(mit großem Kühlergrill)

822 ccm, 14 + 1 PS

6/2 Gänge

HG: 19,9 km/h

Gewicht: 985 kg

Insgesamt wurden 120.000 verschiedene Porscheschlepper verkauft. Bemerkenswert ist der kometenhafte Aufstieg 1956 und das ebenso rasche Aus im Jahre 1963 für den unrentabel gewordenen Kleinschlepperbau.

Im gleichen Jahr wurde das übriggebliebene Unternehmen an Renault verkauft.

Text: Heinz Kohl,

Fotos: Heinz und Familie Kirchen



Beim Abliefern der Trauben im Winzerverein

Wir wünschen der Familie Kirchen aus der Rosenbergstraße weiterhin alles Gute sowie allzeit gute Fahrt mit dem kleinen Roten vom Bodensee.

Die Deutsche Arbeiterfront beauftragte 1937 Ferdinand Porsche mit der Entwicklung eines landwirtschaftlichen Kleinschleppers, einem sogenannten Volksschlepper parallel zum Volkswagen.

Diese Fahrzeuge sollten preiswert in der Anschaffung und robust sein, um somit eine Massenmotorisierung der Be-



Beim Traubenlesen „In der Häd“ („Unten in der Heid“)

Bitte nicht mehr

Eine Spilles-Leserin berichtet über eine gefährliche Situation, die sie aufgrund abgeschnittener Drahtreste auf einem Weinbergsweg erfahren hat. Auch wenn diese Wege in erster Linie

zur Bearbeitung der Weinberge dienen, so werden sie doch gerne von Wanderern, Radfahrern, Spaziergängern und Hundebesitzern genutzt. Unsere Leserin bittet die Winzer, darauf zu ach-

ten, dass möglichst keine Drahtreste oder ähnliche Gegenstände, die eine Gefahr für andere darstellen könnten, auf den Weinbergswegen liegen bleiben.

Reaktionen

Über diese Zuschriften haben wir uns gefreut:

*Guten Morgen,
Der Wiltinger Spilles ist wieder lesenswert ... viele neue Informationen. Super, Danke! (Zum Bild der Kirche S. 60:) Die Wiltinger Kirche gefällt mir ohne Vorgarten, Mauer und Zaun besser. Damals gab es noch keine Autos.*

*Gisela Gläser
Am 31.7. Per WhatsApp*

Hallo liebes Redaktionsteam des Wiltinger Spilles, ich möchte mich herzlich bedanken für die tolle Arbeit, die ihr seit Jahren leistet. Immer wieder was Neues zu finden, was man in solch eine Dorfzeitung schreiben kann, stelle ich mir schwierig vor, was ihr aber meistert.

*Weiter so!
Guido Blau vom AC Wiltingen
am 31.7. Per E-Mail*

Folgend ein Auszug aus einer E-Mail, die wir im Zusammenhang mit dem Verfassen des Artikels über die Lourdes-Grotte (S. 24) erhalten haben:

... Ich freue mich, das im Original zu sehen und zu lesen. Richte bitte dem Spilles-Team meinen herzlichsten Dank für das Engagement aus, das ist ein Ehrenamt der besonderen Klasse. Alle Achtung!!! Wir bedanken uns recht herzlich für die Veröffentlichung. Ich wünsche euch weiterhin viel Spaß und viele schöne Stunden zusammen.

Viele Grüße aus Hürth

Waltraud Neumaier und viele Grüße und Danke auch von Elisabeth und Matthias Claß-Dohmen

Über den Nikolauswein des ehemaligen Weinguts Koch haben wir ja schon zweimal berichtet. Die abgebildeten Flaschen zeigen jeweils ein Etikett von 1970. Manfred Esch hat uns jetzt aber darauf hingewiesen, dass es diesen Wein bereits seit 1958 gab. Wir haben daraufhin im Internet recherchiert und unter olis-schatzkiste.blogspot.com das Etikett und unter wissen.de folgenden Eintrag gefunden:

„6. Dezember 1958

Den ersten Nikolauswein seit Menschengedenken bringt das Weingut Koch in Wiltingen ein.“



Herzlichen Glückwunsch



Wir gratulieren unserer lieben Mutter, Oma und Uroma Edeltrud Scherf ganz herzlich zu ihrem 90. Geburtstag und wünschen ihr viel Gesundheit.

Am 13.6. konnten wir im kleinen Kreis das Ereignis mit ihr im Seniorenheim „Zur Buche“ in Roscheid feiern.

VHS Wiltingen-Kanzem

Im Januar 2022 startet das neue Programm. Direkt nach den Weihnachtsferien beginnen die Sportkurse.

Starker Rücken

Gymnastikhalle Wiltingen
Montag, 3.1.22, 9:00 – 10:00 (22 Termine)
Mittwoch, 5.1.2022
Kurs 1: 18:30 – 19:30 Uhr
Kurs 2: 19:45 – 20:45 Uhr
(21 Termine)
Trainerin Marion Schwindling

Rückenschule

Turnhalle Wiltingen
Montag, 17.1.22
Kurs 1: 18:00 – 19:00 Uhr
Kurs 2: 19:15 – 20:15 Uhr
(20 Termine)
Trainerin Brigitte Kopp

Gesundheits- und Präventionssport für Männer

Turnhalle Wiltingen
Dienstag, 11.1.22,
Kurs 1: 18:00 – 19:00 Uhr
Kurs 2: 19:15 – 20:15 Uhr
(22 Termine)
Trainer Josef Ring

Yoga

Gymnastikhalle Wiltingen
Dienstag, 18.1.22, 18.00 – 19:30 Uhr
(10 Termine)
Trainerin Machteld Woudsma

Anmeldungen und Infos zu den Kursen:
Carolin Scherf, VHS Wiltingen,
Klosterbergstraße 107,
54459 Wiltingen,
Tel. 06501/18669

Erinnerungsschätze



Doppelhochzeit der Familie Weber Anfang der 1920er Jahre

1 Mathilde Weber (Brigitte Kirchens Mutter), 2 Anna Karges, 3 Katharina Karges, 4 Angela Karges, 5 Johann Faber, 6 und 7 Ehepaar Weber, 8 Katharina Faber, geb. Weber, 9 Nikolaus Karges, 10 Angela Karges, geb. Weber, 11 Katharina Weber, 12 Anna Bauer, geb. Neises (Oma von Patricia Kohl), 13 Josef Weber, 14 Franz Karges, 15 Franz Weber



Amtseinführung von Pastor Weiland
1959

Margret beim Gedicht sagen. Mai 1959

IMPRESSUM

Redaktion:

Stephanie
Neukirch-Meyer
06501-607225

Otmar Biewen
06501-16074

Heinz Kohl
06501-18932

Detlef Stammberger
(Layout)
06501-16815

Auflage:

750 Exemplare

Erscheinungsweise:

3 Ausgaben im Jahr

Nächste Ausgabe:

vorauss. März 2022

Redaktionsschluss:

15.2.2022

E-Mail:

wiltingerspilles
@t-online.de

Fotos/Zeichnungen:

Titel: Alexander Kohl.
Wenn nicht anders ver-
merkt: unbekannt

Magazin für die Bürger der Ortsgemeinde Wiltingen

Verantwortlich: Christoph Schmitz, soweit nicht anderweitig namentlich gezeichnet.

Für die Inhalte der namentlich gezeichneten Texte ist der jeweilige Autor verantwortlich. Das Redaktionsteam behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder geringfügig zu bearbeiten.

Wenn Sie Beiträge einreichen, beachten Sie bitte folgende Punkte: Texte im Word- oder kompatiblen Format oder formlos als E-Mail-Text per E-Mail (s. links!) oder Datenträger einreichen. Bilder möglichst im JPG-, PNG- oder TIFF-Format in Originalgröße wie aufgenommen.

Für Texte und Bilder bitte immer den Urheber angeben.

Vielen Dank.

Spilles erscheint seit Mai 2011.

Veranstaltungen & Termine

Adventsspielen
Dorfplatz
19.12. (4. Advent)
Winzerkapelle

Aufgrund der aktuellen Situation können viele Vereine immer noch keine Veranstaltungstermine nennen.



*Wir wünschen
frohe Weihnachten
und alles Gute für
das neue Jahr.*





Hermann-Josef Kramps Buchtipp

Tom Hillenbrand Goldenes Gift

Der ehemalige Sternekoch Xavier Kieffer lässt von einem Imker speziellen Honig aus der Luxemburger Unterstadt für sein Restaurant produzieren.

Als der Mann plötzlich stirbt und seine Bienenstöcke nicht mehr aufzufinden sind, geht Kieffer der Sache in gewohnter Manier und nonchalant selbst nach. Gemeinsam mit seiner Freundin, der Gastrokritikerin Valérie Gabin, findet er sich schnell im Mittelpunkt eines, wie sollte es anders sein, gigantischen Skandals wieder. Der reicht um den halben Globus, und sowohl die Reinheit des Honigs als auch das Überleben der Bienen sind gefährdet!

Können sie verhindern, dass der Weltmarkt mit gepanschem Honig geflutet wird? Können sie ihren Widersachern das Handwerk legen, bevor es zu spät ist? Hillenbrand wird es wieder gelingen, in seinem charmananten, aber doch seriösen Stil einen Kriminalroman aufzubauen, der kurzweiligen Lesespaß verspricht. Wir freuen uns schon darauf, uns in den Lesespaß zu stürzen und empfehlen Ihnen das auch.

Buchhandlung kolibri, 06501-99230, kolibri-buch.de



Herbst

Zu Golde ward die Welt;
zu lange traf
der Sonne süßer Strahl
das Blatt, den Zweig.
Nun neig
dich, Welt, hinab
in Winterschlaf.

Bald sinkt's von droben dir
in flockigen Geweben
verschleiernd zu –
und bringt dir Ruh,
o Welt,
o dir, zu Gold geliebtes Leben,
Ruh.

Christian Morgenstern



Teerdisch! Teerdisch?

Die Mischung aus Sauerkraut und Kartoffelstampf oder -püree ist ein typisches Gericht für die Küche der gesamten Trierer Region. Genauer ist die Bezeichnung „Kappes-Teerdisch“, die zum Ausdruck bringt, dass (moselfränkisch) Kappes, (hochdeutsch) Weißkraut, enthalten ist. Mit Teer hat das Gericht natürlich nicht das Geringste zu tun. Das wäre ja auch fürchterlich – optisch und geschmacklich! Teerdisch kommt aus dem lateinischen „tyrium“, also aus der Sprache der Römer und bedeutet „Stoff“. Im „Teerdisch“ ist es demnach wohl das wie Gewebe wirkende Sauerkraut in der Kartoffelmasse. Die meisten von uns lieben „Teerdisch“, egal ob zu Kassler, Hausmacher-Leberwurst, gebratener Blutwurst oder Mettwurst. Lecker, gerade jetzt in der kalten Jahreszeit!

Meine neueste
Angewohnheit:
Zum Einkaufen
gehen und auf
halber Strecke
umdrehen, um
meine Maske zu
holen.

Von Herdenimmunität ist
noch nichts zu
spüren.
Herdendämlichkeit
kann man aber
gerade an jeder
Ecke beobachten.



Wir finden, damit geht das Gendern aber doch ein bisschen zu weit! (Entdeckt und fotografiert von Heinz Kohl)